



SUCHT THERAPIE TAGE

29. VERANSTALTUNG
26. - 28. MAI 2025
IN HAMBURG

Alle Infos zur Veranstaltung:
www.suchttherapietage.de



NEUE MEDIZINISCHE EINSATZGEBIETE
FÜR PSYCHOTROPE SUBSTANZEN –
FLUCH ODER SEGEN

PROGRAMMHEFT

PRÄVENTION
BERATUNG
BEHANDLUNG

29. VERANSTALTUNG
26. - 28. MAI 2025
IN HAMBURG

**NEUE MEDIZINISCHE EINSATZGEBIETE FÜR
PSYCHOTROPE SUBSTANZEN –
FLUCH ODER SEGEN**



LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,

aus Sicht der Suchttherapie und -prävention handelte es sich bei Cannabis, MDMA, Ketamin und LSD vor allem um Substanzen, mit denen das Risiko eines schädlichen Gebrauchs oder einer Abhängigkeit verbunden ist.

Außerhalb der Suchthilfe wird inzwischen zunehmend auch die Bedeutung dieser und weiterer Substanzen für die Behandlung körperlicher und psychischer Erkrankungen diskutiert. Auf der Basis von vielversprechenden Studienbefunden werden MDMA, Psilocybin und LSD in einigen Ländern zur unterstützenden Behandlung von psychischen Erkrankungen eingesetzt. Medizinisches Cannabis und Ketamin gehören auch im deutschsprachigen Raum zu den inzwischen etablierten Behandlungsoptionen. Aber wann ist der Einsatz dieser Substanzen wirklich gerechtfertigt und welche Chancen sind damit verbunden? Wie steht es um mögliche Risiken und welche rechtlichen Aspekte müssen bedacht werden? Ergeben sich daraus neue Handlungsfelder für die Suchtprävention und werden psychotrope Substanzen bald auch in der Suchtbehandlung einen höheren Stellenwert haben?

Diese und weitere Fragen möchten wir im Rahmen unserer Veranstaltung mit Ihnen diskutieren. Die Suchttherapietage sind ein jährliches Forum für die Fort- und Weiterbildung im Suchtbereich. Dabei geht der Blick über die berufliche Qualifikation hinaus und richtet sich auf gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen, innovative Behandlungsansätze oder neue suchtpreventive Strategien. Die Suchttherapietage stehen auch für Interdisziplinarität. Sie werden von Angehörigen aller in der Suchtarbeit tätigen Berufsgruppen besucht und aktiv mitgestaltet, wie Sozialarbeiter:innen, Pädagog:innen, Ärzt:innen, Psycholog:innen und Pflegekräften. Zu den 29. Suchttherapietagen möchten wir Sie herzlich einladen – als Expert:innen oder interessierte Teilnehmer:innen.

Für die Veranstalter
INGO SCHÄFER

ZEITLICHER ABLAUF DER SUCHTHERAPIETAGE 2025 IM ÜBERBLICK

ZEIT	26. MAI	27. MAI	28. MAI
9.00 – 10.30	Begrüßung und Vortrag Jürgen Rehm im Hauptgebäude der UHH	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
10.30 – 10.45	Pause	Pause	Pause
10.45 – 12.15	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
12.15 – 12.30	Pause	Pause	Pause
12.30 – 13.15 Vorlesung	RÜDIGER HOLZBACH	DIMITRIS REPANTIS	RAOUL BITAR
13.15 – 14.30	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause
14.30 – 16.00	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
16.00 – 16.30	Pause	Pause	Pause
16.30 – 17.15 Vorlesung	EVA SCHINDOWSKI	KIRSTEN MÜLLER-VAHL	RÜDIGER SCHMOLKE

INHALTSVERZEICHNIS

Veranstalter	6
Organisatorische Hinweise	7
Zeitübersicht	10
Vorlesungen	17
Seminare, Workshops	24
Schwerpunkt	24
Suchtprävention	28
Legale Drogen	35
Stoffungebundene Süchte	42
Illegale Drogen	46
Therapieverfahren	51
Weitere Veranstaltungen	72
Referentinnen und Referenten	84

ZEITSTRUKTUR (TÄGLICH)

09.00 - 10.30	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
10.30 - 10.45	Pause
10.45 - 12.15	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
12.15 - 12.30	Pause
12.30 - 13.15	Vorlesung Schwerpunkt
13.15 - 14.30	Mittagspause
14.30 - 16.00	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
16.00 - 16.30	Pause
16.30 - 17.15	Vorlesung Schwerpunkt

VERANSTALTER

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS)

ORGANISATIONSKOMITEE

Philipp Hiller (Hamburg)
Jens Kalke (Hamburg)
Kirsten Lehmann (Hamburg)
Ingo Schäfer (Hamburg)

Lisa Schuh (Hamburg)
Kerstin Stahl (Hamburg)

PROGRAMMKOMITEE

Markus Backmund (München)
Peter Degkwitz (Hamburg)
Jürgen Gallinat (Hamburg)
Dietrich Hellge-Antoni (Hamburg)
Falk Kiefer (Mannheim)
Joachim Körkel (Nürnberg)
Christiane Lieb (Hamburg)
Jens Reimer (Hamburg)
Hans-Jürgen Rumpf (Lübeck)
Peter Strate (Hamburg)
Uwe Verthein (Hamburg)

Michael Bloedhorn (Hamburg)
Katrin Gabriel (Hamburg)
Christian Haasen (Hamburg)
Rüdiger Holzbach (Warstein)
Michael Klein (Köln)
Thomas Kuhlmann (Bergisch Gladbach)
Christel Lüdecke (Göttingen)
Andrea Rodiek (Hamburg)
Robert Stracke (Hamburg)
Clemens Veltrup (Lübeck)
Wibke Voigt (Essen)

FACHLICHE UNTERSTÜTZUNG

Asklepios Klinik Nord – Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Hamburg
Fachkrankenhaus Hansenburg / Alida-Schmidt-Stiftung Hamburg
Förderverein interdisziplinärer Sucht- und Drogenforschung (FISD) e.V.
Jugendhilfe e.V.
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des
Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE)
Sucht.Hamburg gGmbH
SuchtPräventionsZentrum des Landesinstituts für Lehrerbildung und
Schulentwicklung Hamburg
Therapiehilfe e.V., Hamburg

GEFÖRDERT DURCH

Behörde für Soziales, Referat für Drogen und Sucht



Hamburg | Sozialbehörde

TAGUNGSSTRUKTUR

Die Suchttherapietage dienen als ein Forum für die Fort- und Weiterbildung und den Erfahrungsaustausch. Neben den Vorlesungen und den Seminaren/Workshops zum Schwerpunktthema werden in den zahlreichen Veranstaltungen grundlegende sowie aktuelle Therapieformen vorgestellt, diskutiert und intensiv erarbeitet.

INFORMATION

Kongressbüro Suchttherapietage
Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS)
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Martinistr. 52, 20246 Hamburg
E-Mail: kontakt@suchttherapietage.de
Internet: www.suchttherapietage.de

VERANSTALTUNGSORT

Universität Hamburg, Von Melle Park 8, 20146 Hamburg

ANMELDUNG UND TEILNAHME

Die Anmeldung erfolgt über die Internetseite www.suchttherapietage.de
Nach Registrierung und Anmeldung können Sie sich Ihre Anmeldebestätigung und Rechnung in Ihrem Benutzerkonto downloaden.
Die Teilnahme an den Suchttherapietagen ist nur nach Zahlungseingang möglich.

GEBÜHREN

Jede Buchung beinhaltet die Teilnahme an den Vorlesungen.
Buchung von bis zu drei Seminaren € 220 / € 185*
Buchung von bis zu sechs Seminaren € 265 / € 230*
Buchung von bis zu neun Seminaren € 335 / € 300*

Die Gesamtdauer der jeweiligen Veranstaltung entnehmen Sie bitte dem Programm.

* Frühbuchertarif: gültig bei Anmeldung UND Zahlung bis 04.04.2025

ORGANISATORISCHE HINWEISE

ERMÄSSIGUNGEN

Studierende und Erwerbslose	50	%	Ermäßigungen werden nur in Verbindung mit einem aktuellen Nachweis gewährt.
Pflegekräfte	30	%	

ERSTATTUNG BEI AUSFALL

Die Veranstalter behalten sich vor Einzelveranstaltungen wegen zu geringer Beteiligung abzusagen. Wenn Seminare/Workshops ausfallen, kann eine Ersatzveranstaltung gebucht werden.

ANERKENNUNG FORT- UND WEITERBILDUNG

Die Zertifizierung der Veranstaltung wird bei der Landesärztekammer Hamburg beantragt. Die Akkreditierung durch die Ärztekammer wird von der Psychotherapeutenkammer anerkannt.

TEILNAHMEBESTÄTIGUNG

Eine Teilnahmebestätigung auf der die gebuchten Veranstaltungen aufgeführt sind, erhalten Sie auf Anfrage nach Beendigung des Kongresses. Für die Anforderung der Bescheinigung schreiben Sie bitte eine E-Mail mit dem Stichwort Teilnahmebestätigung an kontakt@suchttherapietage.de

RÜCKTRITT VON DER TEILNAHME

Stornierungen sind grundsätzlich schriftlich vorzunehmen. Bei Rücktritt von der Teilnahme bis zum 21. April 2025 wird eine Bearbeitungsgebühr i.H.v. € 25 fällig, bereits überwiesene Gebühren werden erstattet. Nach dem o.g. Datum wird der Gesamtbetrag fällig, es kann jedoch ein:e Ersatzteilnehmer:in benannt werden. Die volle Teilnahmegebühr ist auch bei Nichterscheinen zu entrichten.

SCHWEIGEPFLICHT

Alle Teilnehmer:innen unterliegen hinsichtlich aller Informationen über Patient:innen und Gruppenteilnehmer:innen der Schweigepflicht wie sie für Ärzt:innen gilt. Die Teilnehmer:innen erkennen dies mit Ihrer Anmeldung an.

30. SUCHTTHERAPIETAGE: 11.05. – 13.05.2026

Weitere Information demnächst unter: www.suchttherapietage.de

ZEITÜBERSICHT

Englischsprachiger Eröffnungsvortrag des internationalen medizinischen Suchtkongresses (ISAM), der zeitlich parallel im Hauptgebäude der Universität statt findet.



**SUCHT
THERAPIE
TAGE**

ZEITÜBERSICHT PARALLELVERANSTALTUNGEN

Begrüßung um 9 Uhr

MONTAG, 09.30 - 10.30 UHR 26.05.

REHM	National regulatory approaches to substance use – universal outcomes? – ISAM	100
------	--	-----

MONTAG, 10.45 - 12.15 UHR 26.05

SCHMOLKE	There's no need to feel down? Umgang mit Konsummotivationen junger Menschen	147
----------	---	-----

HUPFER	Cannabis und Arbeit – Was ändert sich durch die Teil-Legalisierung?	144
--------	---	-----

FRIEDRICHS WOLFGER	Beruhigung, die beunruhigt? Missbrauch von Pregabalin und Benzodiazepinen	137
-----------------------	---	-----

SCHMIDT JACOBSEN SCHÄFER	Perspektiven auf das Hilfesystem bei Alkoholkrankungen (PRAGMA-Studie)	154
--------------------------------	--	-----

MARTIN SINGFIELD SCHU	Bedarfsgerechte Drogenhilfe: Perspektiven Betroffener im Fokus	119
-----------------------------	--	-----

KOST SCHIANO	Geschlechtliche Vielfalt in der Suchtberatung (Teil 1)	106
-----------------	--	-----

JÖSCH	Green Care - Natur- und tiergestützte Interventionen in der Suchttherapie	121
-------	---	-----

WESSELEY WAIDHOFER	Null Bock – Arbeit mit unmotivierten Klient:innen	124
-----------------------	---	-----

MONTAG, 12.30 - 13.15 UHR – VORLESUNG 26.05

HOLZBACH	Gestern Suchtmittel, heute Heilmittel – hätten wir (früher) auf die Suchtpatienten hören sollen?	001
----------	--	-----

MONTAG, 14.30 - 16.00 UHR 26.05.

BAUMGÄRTNER	SCHULBUS – Schüler*innen- und Lehrkräftebefragung; Ergebnisse aktueller Befragung	168
-------------	---	-----

ZEITÜBERSICHT PARALLELVERANSTALTUNGEN

MICHELS	Cannabiskonsumgesetz zur kontrollierten Abgabe von Cannabis an Erwachsene	129
KOST SCHIANO	Geschlechtliche Vielfalt in der Suchtberatung (Teil 2)	107
Waidhofer Wesseley	Voll Bock – Methoden in der Arbeit mit unmotivierten Klient:innen (Teil 2)	123
Egenhofer Pscheidt	Kontakt- und Begegnungsstätte, niedrigschwelliges Angebot zur Tagesstruktur	127
Fink Langer	A gesunde Mischung - Psychotherapeutisches Gruppensetting mit Suchtklientel	136
Milin Schäfer	Chemsex – eine Herausforderung für die AkteurInnen der Suchthilfe	151
Jürgens Schädlich Tielking	Der Zusammenhang von Stigma und Motivation in der Suchthilfe	128

MONTAG, 16.30 - 17.15 UHR – VORLESUNG

26.05.

SCHINDOWSKI	Beratung und Behandlung von Psychedelika-Konsument:innen – die Bedeutung neuer Versorgungsangebot	002
-------------	---	-----

DIENSTAG, 09.00 - 10.30 UHR

27.05.

JACOBSEN SCHULTE	Ansatzpunkte für eine Verbesserung der Versorgung von Menschen mit einer Alkoholkonsumstörung	153
MÖLLER	Internet- und Computersucht im Jugendalter. Digitale Medien und Entwicklung	112
KALKE BUTH	Belastungen im sozialen Umfeld von problematisch Glücksspielenden	148
JÖSCH	Therapeutisches Schreiben wirksam in der Suchttherapie einsetzen	122
SPRINGER SCHINDLAUER	Mentalisierungsbasierte Haltung im Umgang mit Klient:innen der Suchthilfe	125

ZEITÜBERSICHT PARALLELVERANSTALTUNGEN

MICHELS	Reform des Maßregelvollzugs gem. §64 StGB ist nicht gelungen!	131
BERTINO BROSIUS MILIN LEHMANN	Blended-Treatment: Einführung in den Community Reinforcement Approach (CRA) – (Teil 1)	150
JOX KLEIN	Rechtliche Einordnung der Suchtmittel – strafbar – ordnungswidrig – straflos?	135

DIENSTAG, 10.45 - 12.15 UHR

27.05.

DEEN	Abhängigkeitserkrankungen und Psychosen – Basics, Herausforderungen, Chancen (Teil 1)	155
SCHÜTZE SCHULTE ROSENKRANZ	Cannabismythen und -auffassungen in Deutschland – erste Projekterkenntnisse	142
BEIGLBOCK	Koffein – Genussmittel oder Suchtmittel?	117
MICHELS	Rolle der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe in Zentralasien und China	132
SCHWAGER	Stationäre Gruppentherapie mit älteren Suchtkranken	111
JÖSCH	Mann (S)sucht Liebe - Sexualität in der Suchttherapie. Let's talk about ...	120
BERTINO BROSIUS MILIN LEHMANN	Blended-Treatment: Live-Demonstration der App RADIUS zur Alkohol-Nachsorge – (Teil 2)	149
JOX KLEIN	Die Absicherung des Lebensunterhaltes von Suchterkrankten – eine Herausforderung für die Suchthilfe?	134

DIENSTAG, 12.30 - 13.15 UHR – VORLESUNG

27.05.

REPANTIS	MDMA-assistierte Therapie bei Posttraumatische Belastungsstörung und anderen Störungen	003
----------	--	-----

ZEITÜBERSICHT PARALLELVERANSTALTUNGEN

DIENSTAG, 14.30 - 16.00 UHR		27.05.
BEISSWANGER	High like a god. Spiritualität und Substanzkonsum	133
DEEN	Abhängigkeitserkrankungen und Psychosen – Basics, Herausforderungen, Chancen (Teil 2)	156
SCHWAGER	Aus der therapeutischen Praxis: Rückfall und Rückfallprophylaxe	110
WOLFGER FRIEDRICHS	SaferYouth – Rauschpotentiale und Risikokompetenz im Jugendalter	139
HINZ	Warum zocken Glücksspieler:innen?	115
GEISSENDÖRFER	Geschlechtsdiverse Menschen in Suchthilfe gut versorgen	108
KRÖGER	Suchtprobleme = Beziehungsprobleme – Beziehungsarbeit in der Suchttherapie	140
FISCHER-PREUSS GEISSLER MÖLLER SCHRANZ	Nachwuchsveranstaltung – Suchtstoff „Sucht“ – drei Perspektiven zur Arbeit im Suchtbereich	169
STALLWITZ CRUZ AGUILÚ	Harm Reduction in Puerto Rico: geopolitische und soziale Besonderheiten	166
DIENSTAG, 16.30 - 17.15 UHR – VORLESUNG		27.05.
MÜLLER-VAHL	Cannabis als Medizin: wie ist der aktuelle Stand?	004
MITTWOCH, 09.00 - 10.30 UHR		28.05.
HINZ	Medikamentenabhängigkeit im Alter	113
BEIGLBÖCK	So fern und doch so nah? Video- und telefontgestützte Suchtbehandlung	116
KLEIN BEINEKE	Suchtkranke Väter - vergessen, verdrängt, verloren?	145
GÖRING GEYER ZACHERL	Awarenessarbeit auf Kinky-Parties - Konsum auf sexpositiven Veranstaltungen	152
ROY	Basics Suchtmedizin für Anfänger:innen (Teil 1)	158

ZEITÜBERSICHT PARALLELVERANSTALTUNGEN

TRAUERNICHT	Diversität in der Suchthilfe – Mit Unterschieden und Vorurteilen bewusst umgehen (Teil 1)	160
-------------	---	-----

WERSE	Update Drogentrends: Lachgas, Vapes, Cannabis, Kokain, Crack u.a. – Resultate aus dem lokalen Frankfurter Monitoring-System Drogentrends	163
-------	--	-----

MITTWOCH, 10.45 - 12.15 UHR 28.05.

HOLZBACH	Benzodiazepin und Z-Drug-Abhängigkeit (Teil 1)	146
----------	--	-----

MUTSCHLER	Verhaltenssüchte – ein Update	109
-----------	-------------------------------	-----

BEIGLBÖCK	Achtsamkeitsbasierte Behandlung von Suchterkrankungen am Beispiel der Mindfulness-Based Relapse Prevention (MBRP)	118
-----------	---	-----

SCHINDLAUER SPRINGER	Lets talk about kids	126
-------------------------	----------------------	-----

WINKELMANN BRAUNEGGER	Integratives Behandlungsangebot für Patient*innen mit Suchterkrankungen und Traumafolgestörung	162
--------------------------	--	-----

HINZ	Burnout und Suchtbehandlung	114
------	-----------------------------	-----

ROY	Basics Suchtmedizin für Anfänger:innen (Teil 2)	159
-----	---	-----

TRAUERNICHT	Diversität in der Suchthilfe – Mit Unterschieden und Vorurteilen bewusst umgehen (Teil 2)	161
-------------	---	-----

MITTWOCH, 12.30 - 13.15 UHR – VORLESUNG 28.05

BITAR	Psilocybin zur Behandlung der Alkoholabhängigkeit – Erkenntnisse aus Klinik & Forschung	005
-------	---	-----

MITTWOCH, 14.30 - 16.00 UHR 28.05

STEINIGER	Garten der Begegnung - eine Vision wird Realität	138
-----------	--	-----

MÖLLER HOFFMANN HILLIE HILLER LAHUSEN	Elternabende zur suchtpreventiven Information zum Thema Cannabis – Innovative Ansätze der ESIC-Projekts	167
---	---	-----

ZEITÜBERSICHT PARALLELVERANSTALTUNGEN

HORSTMANN	Untersuchungsergebnisse zu alkoholbedingten Schuld- und Schamemotionen	141
HOLZBACH	Benzodiazepin und Z-Drug-Abhängigkeit (Teil 2)	146
WERSE	Motive für den Konsum von Shishas – Resultate und Empfehlungen aus dem BMG-geförderten Forschungsprojekt „Shisha-M	164
SCHÄFER- LAMBERTZ RIEDNER HINUM	Modell der Substitutionsbehandlung opiatabhängiger Jugendlicher in München	143
PETER STRATE	Virtuelle Realität in der Behandlung von Substanzgebrauchsstörungen	165
BRITZKE KLEINE	Dolmetschergeschützte Behandlung bei Geflüchteten Menschen – Erfahrungsberichte aus einem Gruppentherapieangebot	170

MITTWOCH, 16.30 - 17.15 UHR – VORLESUNG

28.05

SCHMOLKE	Thank you for taking drugs! Wie die Drogenhilfe von Konsument:innen psychedelischer Substanzen lernt	006
----------	--	-----

ABENDVERANSTALTUNG AUF DER CAP SAN DIEGO AM 27.05.

GESELLSCHAFTSABEND

Wir laden Sie herzlich ein, an unserem Gesellschaftsabend am Dienstag, den 27.05.2025 ab 19 Uhr auf der Cap San Diego teilzunehmen. Weitere Informationen (Veranstaltungsort, Kosten etc.) werden auf der Tagungswebsite veröffentlicht.



VERANSTALTUNGEN



NATIONAL REGULATORY APPROACHES TO SUBSTANCE USE – UNIVERSAL OUTCOMES?

JÜRGEN REHM

Die Teilnehmer:innen der Suchttherapietage haben die Möglichkeit, an dem Eröffnungsvortrag der Jahrestagung der International Society of Addiction Medicine (ISAM) teilzunehmen, die parallel zu den Suchttherapietagen in Hamburg stattfindet. Weitere Informationen zu dieser Tagung finden Sie unter: www.isam-hamburg.com

NR: 100

Dauer: 60 Min

ZEITEN:

MO, 9.30 - 10.30

On behalf of the International Society of Addiction Medicine, the University of Hamburg, and the Academic Teaching Hospital Itzehoe, we welcome you to the XXVII ISAM Congress in Hamburg, Germany. We chose 'Addiction Medicine – think globally, act locally' as congress topic. We would like to encourage addiction specialists from all around the world to share their approaches and experiences with the congress attendees. We believe that discussing diverse backgrounds can enrich the perspectives on addiction in different cultural settings. The ISAM Congress and the renowned Hamburger Suchttherapietage, a German addiction congress, will take place at the same time.

Hamburg represents the perfect location. With 1.8 million inhabitants it is the second largest city in Germany with a long maritime tradition as trade city open to people from all over the world.

Also in terms of addiction research and treatment, Hamburg is outstanding. The University of Hamburg led the German trial for heroin-assisted treatment for Germany, which led to authorization of heroin as regular medication. Many other trials followed. The XXVII ISAM congress will take place in the historical buildings of the University of Hamburg. The Alster lake and the inner city are nearby, as well as a variety of accommodation facilities in walking distance.

NR: 001

Dauer: 45 Min

ZEITEN:

MO, 12.30 - 13.15

VORLESUNG

GESTERN SUCHTMITTEL, HEUTE HEILMITTEL – HÄTTEN WIR (FRÜHER) AUF DIE SUCHTPATIENTEN HÖREN SOLLEN?

RÜDIGER HOLZBACH

Amphetamine bei ADHS und Cannabinoide bei Schmerzen stehen für ein Umdenken in der Psychiatrie. Substanzen, die lange auf dem Index der Suchtmittel standen, haben Einzug in die Versorgung von psychisch Kranken gehalten. Weitere Substanzen wie LSD werden diskutiert, MDMA bei PTBS und Psilocybin bei therapieresistenten Depressionen sind in Australien zur Behandlung bereits zugelassen. Während in der Allgemeinpsychiatrie jede weitere Option zur Behandlung psychischer Erkrankungen begrüßt wird, steht die Suchtmedizin vor einem Dilemma. Bis gestern war klar, „was ist böse, was ist gut“, was ist Sucht, was ist medizinisch indizierte Behandlung.

Eine „Entdämonisierung“ und Entkriminalisierung von „Suchtmitteln“ hat aber auch Implikationen für die Präventionsarbeit und einen möglichen Einstieg in den Konsum. Wie können in Zukunft hier Grenzen definiert werden, Suchtentwicklungen verhindert werden?

BERATUNG UND BEHANDLUNG VON PSYCHEDELIKA-KONSUMENT:INNEN - DIE BEDEUTUNG NEUER VERSORGUNGSANGEBOTE

EVA SCHINDOWSKI

Im Sommer 2024 wurde die Psychedelika-Ambulanz am UKE ins Leben gerufen, eine Sprechstunde für Patienten, die nach dem Gebrauch von klassischen Psychedelika wie LSD oder Psilocybin sowie atypischen Psychedelika wie Ketamin oder MDMA psychische Belastungen erleben. Während viele Konsumenten von positiven Effekten berichten, kann der Gebrauch auch zu psychischen Krisen führen. Diese reichen von Flashbacks mit Depersonalisations-/Derealisationserleben und Angststörungen bis hin zu Depressionen, induzierten Psychosen und existenziellen Krisen.

In den letzten zwei Jahrzehnten hat die Forschung zum therapeutischen Einsatz von Psychedelika zugenommen. Dies weckt das Interesse vieler Menschen am therapeutischen Potenzial dieser Substanzen. Dennoch gibt es aufgrund unausgereifter Forschungsergebnisse und der weiterhin bestehenden Illegalität der Substanzen kaum legale Therapiemöglichkeiten. Wir vermuten daher, dass der Konsum in den kommenden Jahren weiter zunehmen wird. Der Vortrag beleuchtet die aktuelle Forschung und hinterfragt kritisch diese Entwicklung, indem er die potenziellen Gefahren des unkontrollierten rekreativen Konsums von Psychedelika mit therapeutischer Intention darstellt.

NR: 002

Dauer: 45 Min

ZEITEN:

MO, 16.30 - 17.15

VORLESUNG

NR: 003

Dauer: 45 Min

ZEITEN:

DI, 12.30 - 13.15

VORLESUNG

MDMA-ASSISTIERTER THERAPIE BEI POSTTRAUMATISCHER BELASTUNGSSTÖRUNG UND ANDEREN STÖRUNGEN

DIMITRIS REPANTIS

Trotz des breiten Spektrums an Behandlungsmöglichkeiten für psychische Störungen stoßen traditionelle medikamentöse und therapeutische Ansätze oft an ihre Grenzen. Die Behandlung psychischer Störungen mithilfe von Psychedelika hat in den letzten Jahren als potenziell neue Therapiemöglichkeit stark an öffentlichem Interesse gewonnen. Neben den klassischen Psychedelika, wie beispielsweise Psilocybin, hat auch MDMA (3,4-Methylendioxyamphetamin) zunehmend Aufmerksamkeit erlangt.

Das sogenannte Entaktogen („innerlich berührend“) wurde bereits in den 1970er Jahren therapeutisch eingesetzt und kann seit 2023 in Australien unter bestimmten Umständen zur Behandlung der Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) verschrieben werden. Erste Pilotstudien lieferten bereits vielversprechende Ergebnisse auch bei Autismus, Alkoholabhängigkeit und Angst im Zusammenhang mit lebensbedrohlichen Erkrankungen. Auch in Europa wurde eine Phase-II-Studie zur PTBS-Behandlung abgeschlossen, die unter anderem an der Charité durchgeführt wurde. In den USA hat hingegen die Food and Drug Administration (FDA) im August 2024 den Antrag auf Zulassung der MDMA-assistierten Therapie zur PTBS-Behandlung abgelehnt und weitere Studien gefordert.

Ziel dieses Vortrags ist es, einen umfassenden Überblick über die MDMA-assistierte Therapie als Therapiemethode zu geben. Nach einer Einführung in die Geschichte und das Wirkspektrum von MDMA wird die praktische therapeutische Anwendung skizziert. Anschließend folgt ein Überblick über die aktuelle Studienlage zur Posttraumatischen Belastungsstörung sowie zu anderen Indikationen. Dabei werden auch potenzielle Risiken dieser Therapieform beleuchtet und die derzeitige Anwendung unter ethischen Gesichtspunkten diskutiert.

CANNABIS ALS MEDIZIN: WIE IST DER AKTUELLE STAND?

KIRSTEN MÜLLER-VAHL

Auch wenn seit Inkrafttreten des „Cannabis-Gesetzes“ 2017 die Verschreibungszahlen für Cannabis-basierte Medikamente kontinuierlich angestiegen sind, bestehen weiterhin nur für den Cannabis-Extrakt Nabiximols (Sativex®), das Tetrahydrocannabinol (THC)-Derivat Nabilon (Canemes®) und das Cannabidiol (CBD)-Präparat Epidyolex® arzneimittelrechtliche Zulassungen in einigen wenigen Indikationen. Am häufigsten werden Cannabis-basierte Medikamente zu Lasten der gesetzlichen Krankenkasse für Schmerzstörungen verordnet.

Die Regelungen zum Einsatz von Cannabis zu medizinischen Zwecken wurden 2024 als MedCanG in das Gesetz zum Umgang mit Konsumcannabis (KCanG) überführt. Die wichtigste Änderung war die Herausnahme von Cannabisarzneimitteln aus der Betäubungsmittelverschreibungsverordnung (BtMVV). Dies hat zu einer erheblichen Zunahme von sicherlich nicht immer medizinisch begründbaren Privatverordnungen via Telemedizin geführt.

Am 17.10.2024 trat der lange erwartete Beschluss des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) in Kraft, in dem der Genehmigungsvorbehalt für einzelne Fachärzt:innengruppen abgeschafft wurde. Wie sich dies auf das Verschreibungsverhalten auswirken wird, bleibt abzuwarten.

NR: 004

Dauer: 45 Min

ZEITEN:

DI, 16.30 - 17.15

VORLESUNG

NR: 005

Dauer: 45 Min

ZEITEN:

MI, 12.30 - 13.15

VORLESUNG

PSILOCYBIN ZUR BEHANDLUNG DER ALKOHOL- ABHÄNGIGKEIT – ERKENNTNISSE AUS KLINIK & FORSCHUNG

RAOUL BITAR

Zwischen Juni 2020 und August 2023 erhielten im Rahmen einer randomisierten, doppelblinden, placebokontrollierten Phase 2-Studie (PsiAlc) Probanden mit einer Alkoholabhängigkeit einmalig eine Psilocybin-gestützte Therapie. Im Gegensatz zu anderen Studien zeigte sich kein signifikanter Unterschied in der Abstinenzrate sowie des Konsums von Alkohol zwischen den Probanden mit der Psilocybin- und Placebo-Einnahme. Seit 2024 erhalten Patient:innen mit einer Alkoholabhängigkeit in Einzelfällen eine Psilocybin-Gestützte Therapie im stationären Setting der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Die Patient:innen erhalten einmalig Psilocybin (25mg) und wurden nach der Behandlung im ambulanten Setting weiterbehandelt.

THANK YOU FOR TAKING DRUGS! WIE DIE DROGENHILFE VON KONSUMENT:INNEN PSYCHEDELISCHER SUBSTANZEN LERNT

RÜDIGER SCHMOLKE

Am Beginn der Unterstützung von Konsument:innen illegaler Drogen standen unkomplizierte, nachbarschaftlich und community-orientierte Initiativen, die aber über keine Erfahrungen in der Implementierung professioneller Hilfen verfügten. In der Folge wurde die Drogenhilfe normiert und auf eine abstinenzorientierte, drogen- und rauschfeindliche Haltung verpflichtet. Seit der zweiten Welle der Verbreitung von psychedelischen und stimulierenden "Partydrogen" hat ein Teil der Konsument:innen neue Formen des Selbstbewusstseins und der Selbstzuschreibung sowie eigene, emanzipierende Organisationsformen entwickelt, die die Präventions- und Hilfe-Landschaft in ihrer Grundhaltung verändert und zu einem aufgeklärten, kritischen Umgang mit psychoaktiven Substanzen und deren Konsument:innen substanziell beigetragen hat.

NR: 006

Dauer: 45 Min

ZEITEN:

MI, 16.30 - 17.15

VORLESUNG

NR: 113

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 9.00 - 10.30

SEMINAR

bis 50 Personen

MEDIKAMENTENABHÄNGIGKEIT IM ALTER

HEIKE HINZ

Schon die Rolling Stones haben sie 1965 besungen: Mothers little helper. In dem Rocksong geht es um das Medikament Valium, ein Medikament aus der Gruppe der Benzodiazepine, welches trotz erheblichen Abhängigkeitspotentials über Jahrzehnte erfolgreich vermarktet wurde.

Ältere Menschen sind häufig multimorbid und bekommen deswegen viele Medikamente. Gleichzeitig ist der Stoffwechsel Älterer verlangsamt. Dies führt zu Übermedikation und vermehrten Nebenwirkungen mit kognitiven Einschränkungen, die nicht immer richtig gedeutet werden. Das gilt besonders für Sucht auslösende Präparate wie Beruhigungsmittel und Schmerzmittel, die häufig gewünscht und verordnet werden. Übermedikation kann zu erhöhter Sturzgefahr und Verwirrtheit führen – schon so manche „Demenz“ konnte durch Abstinenz „geheilt“ werden.

HIGH LIKE A GOD. SPIRITUALITÄT UND SUBSTANZKONSUM

MARCUS BEISSWANGER

Aus einer religionswissenschaftlichen Perspektive lässt sich eine geschichtlich weit zurückreichende Verbindung zwischen spirituellen Praktiken und dem Konsum von psychoaktiven Substanzen rekonstruieren. Nachdem sich die suchtttherapeutische Behandlung lange an religiösen Moralvorstellungen wie dem Abstinenzgebot orientiert hat, lässt sich in den letzten Jahrzehnten auch in der Suchtttherapie ein spiritual turn beobachten. Im Zuge dessen wird unter anderem buddhistisch inspirierte Spiritualität als Ressource für die Aufrechterhaltung der Abstinenz entdeckt und zum Beispiel durch achtsamkeitsbasierte Therapieverfahren implementiert. In den psychedelic communities hingegen wird die spirituelle Erfahrung weniger als Gegenmittel oder Ersatz für den Drogenkonsum eingeübt, sondern mit dem Konsum kombiniert, um die psychoaktive Wirkung und Bewusstseinsveränderung zu verstärken. Diese Entgegensetzung lässt sich möglicherweise durch die Überlegung relativieren, wie sich die Perspektiven der professionellen Suchthilfe und der psychedelic community wechselseitig bereichern können.

NR: 133

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

bis 30 Personen

NR: 147

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MO, 10.45 - 12.15

WORKSHOP

THERE'S NO NEED TO FEEL DOWN? UMGANG MIT KONSUMMOTIVATIONEN JUNGER MENSCHEN

RÜDIGER SCHMOLKE

Ausgehen zu teuer, Clubs sind tot, Gefahren lauern überall, Benzos sind das neue Ecstasy? Für junge Menschen hat sich das Lebensgefühl innerhalb weniger Jahre dramatisch verändert. Studien weisen auf eine ebenso dramatische Zunahme psychischer Belastungen und wesentliche Veränderungen in den Konsumpräferenzen hin. Im Workshop wollen wir zusammen erkunden, wie sich Präventions- und Unterstützungsbedarfe bereits verändert haben und wie wir in Zukunft adäquat agieren und reagieren können. Der Referent gibt dabei auch Einblicke in eigene Forschungsergebnisse und Einblicke in die Berliner Party-szene.

ABHÄNGIGKEITSERKRANKUNGEN UND PSYCHOSEN – BASICS, HERAUSFORDERUNGEN, CHANCEN (TEIL 1 UND 2)

ALJOSHA DEEN

Das Seminar richtet sich an suchttherapeutisch Erfahrene, Interessierte sowie an Nachwuchs- Psychotherapeut: innen und -Psychiater: innen. Es vermittelt Grundlagen zu Substanzgebrauchsstörungen und psychotischen Störungen sowie praxisnahe „Skills für den Alltag“. Nach einer Einführung in die Krankheitsbilder werden die Wirkungen diverser Substanzen und deren Zusammenhang mit psychotischen Störungen erläutert. Psychotherapeutische Ansätze und medikamentöse Strategien werden ebenso thematisiert wie persönliche Haltungen. Innovative Versorgungskonzepte wie integrierte Modelle, MKT, Genesungsbegleitung und spezialisierte Stationen werden vorgestellt. Herausforderungen wie Stigmatisierung und psychosoziale Folgen – etwa Obdachlosigkeit oder die lange Dauer unbehandelter Psychosen – werden beleuchtet. Diskussionsrunden bieten Raum für praxisorientierte Lösungsansätze und offene Fragen. Das Seminar zielt darauf ab, Teilnehmende nicht nur fachlich zu schulen, sondern auch ihre Haltung und Kompetenz im Umgang mit diesen komplexen Krankheitsbildern zu stärken.

NR: 155/156

Dauer: 180 Min

ZEITEN:

DI, 10.45 - 12.15

DI, 14.30 - 16.00

**SEMINAR &
WORKSHOP**

bis 20 Personen

NR: 110

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

bis 20 Personen

AUS DER THERAPEUTISCHEN PRAXIS: RÜCKFALL UND RÜCKFALLPROPHYLAXE

JEAN-CHRISTOPH SCHWAGER

Unsere Klientinnen und Klienten im suchtttherapeutischen Setting fürchten sich - verständlicher Weise - meist davor, rückfällig zu werden. Sie berichten uns in diesem Zusammenhang von dem Gefühl eigener Hilflosigkeit sowie dem Gefühl mangelnder Selbstwirksamkeit („Ich war wie fremdgesteuert.“; „Ich weiß gar nicht, wie es dazu gekommen ist.“). Befeuert wird diese Furcht zudem von - unrealistischen - Berichten von hohen Rückfallquoten trotz ambulanter oder stationärer Behandlung.

An dieser Stelle zeigt sich einmal mehr die Relevanz, dem Thema Rückfall und Rückfallprophylaxe einen hohen Stellenwert in der Therapie einzuräumen.

In dem Workshop stellt der Seminarleiter ein Curriculum von 8 Sitzungen vor, welches sich an Suchtkranke in ambulanter oder stationärer Behandlung richtet. Ziel ist es, dem Betroffenen ein individuell auf ihn abgestimmtes Verständnis des Rückfallgeschehens zu vermitteln, präventiv mögliche Rückfallgefahren zu erkennen, Bewältigungsstrategien zu entwickeln sowie Hilfsmaßnahmen bei bzw. nach einem Rückfall mit auf den Weg zu geben.

GARTEN DER BEGEGNUNG – EINE VISION WIRD REALITÄT

DIRK STEINIGER

Seit 3 Jahren entsteht in Barth/Darss an der Ostsee im ehemaligen Obstgarten der Garten der Begegnung.

Auf einer Fläche von ca. 4000 qm, direkt am Wasser, werden gemeinsam mit Jugendlichen, die Suchtprobleme haben, alte DDR Bauwagen sowie Zirkuswagen gemeinsam wieder aufgebaut.

So schaffen wir ein niederschwelliges regelmäßiges, strukturiertes Angebot, welches von den Jugendlichen sehr angenommen wird.

Gemeinsam werkeln, entwickeln, essen wir und sind aufgrund unserer eigenen Erfahrung und Ausbildung in der Lage, für Suchtfragen und bei der Hilfe von Beamtengängen zur Verfügung zu stehen.

Zirkularität, Nachhaltigkeit, autark sind unsere Werte.

3 Schlafwagen, 1 Trenntoilette, 1 mobile Bühne, 1 kleines Kajütenseegelboot, 1 Jolle, Lagerfeuerstelle, Hochbeete für Permakultur etc.

Ziel ist es, einen konsumfreien Garten zu schaffen, der zum Einen ein Treffpunkt für die Bürger:innen für Veranstaltungen sein wird, andererseits die Möglichkeit für Gruppen, hier ein paar Tage gemeinsame Freizeit zu verbringen.

Mit den Einnahmen werden wir Jugendlichen einen Arbeitsplatz schaffen.

NR: 138

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

bis 25 Personen

NR: 139

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

DI, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

bis 40 Personen

SAFERYOUTH – RAUSCHPOTENTIALE UND RISIKOKOMPETENZ IM JUGENDALTER

ALEX WOLFGER, JOSCH FRIEDRICHS

Jugendliche brauchen das Risiko um sich zu spüren, heißt es immer wieder zur Erklärung für ihr waghalsiges Verhalten. Oft scheint es als dominiere naives Experimentierverhalten die Jahre des Heranwachsens nicht nur im Hinblick auf den Konsum (illegaler) Substanzen. Doch wieso gipfeln diese Selbstversuche im Jugendalter und was erhoffen sich Jugendliche dadurch? Nervenkitzel und Gruppendruck greifen als Erklärungen zu kurz. Auch die Einflüsse von krisenhaften Kontexten und der darin möglichen Bindungsstile, mögliche Traumatisierungen und entsprechende Selbstmedikationsversuche müssen berücksichtigt werden. In diesem Workshop begeben wir uns gemeinsam auf die Suche nach den Antworten und Alternativen die eine akzeptanzorientierte Suchtprävention bieten kann. Wie können Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben so unterstützt werden, dass die Gefahren für sie und andere durch riskanten Konsum begrenzt werden? Und was brauchen Professionist:innen und Angehörige, um ihnen dabei entsprechend zur Seite zu stehen?

CANNABISMYTHEN UND -AUFFASSUNGEN IN DEUTSCHLAND – ERSTE PROJEKTERKENNTNISSE

CHRISTIAN SCHÜTZE, BERND SCHULTE, MORITZ ROSENKRANZ

Nach Inkrafttreten des Cannabisgesetzes besitzt die Cannabisprävention neue Legitimation und Dringlichkeit. Um einen selbstbestimmten und reflektierten Cannabisgebrauch zu stärken, ist die Auseinandersetzung mit den bei (potentiellen) Konsument:innen vorhandenen (falschen) Vorstellungen über Wirkweisen, Konsequenzen und Risiken des Cannabiskonsums erforderlich.

Unter Förderung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung unternimmt die aktuelle Studie „Cannabiskonsum – Risiken und Mythen“ eine empirische Bestandsaufnahme der in Deutschland bestehenden Auffassungen bzw. Mythen zu Cannabis und seinem Konsum. Um eine Grundlage für eine rationale Cannabisprävention zu schaffen, werden präventionsrelevante Auffassungen anhand wissenschaftlicher Evidenz eingeordnet, Wege für die Erreichung von besonders relevanten Präventionszielgruppen beschrieben und die Verbreitung der relevanten Mythen bzw. Auffassungen in der Bevölkerung und unter Konsument:innen analysiert.

Im Seminar werden erste Studienergebnisse vorgestellt, die mit den Teilnehmer:innen diskutiert werden sollen.

NR: 142

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 30 Personen

NR: 167

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

bis 40 Personen

ELTERNABENDE ZUR SUCHTPRÄVENTIVEN INFORMATION ZUM THEMA CANNABIS – INNOVATIVE ANSÄTZE DES ESIC-PROJEKTES

VERONIKA MÖLLER, LAURA HOFFMANN, NELL HILLIE, PHILIPP HILLER UND HARALD LAHUSEN

Nicht erst seit der Teillegalisierung von Cannabis stehen Eltern vor der herausfordernden Frage, wie sie mit ihren Kindern angemessen über die Gefahren von Cannabis kommunizieren sollen. Oft ist der eigene Wissensstand zum Thema Cannabis genauso gering wie die Einsicht in die Wirksamkeit von elterlichen präventiven Botschaften.

Vor diesem Hintergrund ist das von der BZgA geförderte Präventionsprojekt " Elternabende zur suchtpreventiven Information zum Thema Cannabis" (ESIC) entwickelt worden (cannabiselternabend.de).

Nach erfolgreicher Pilotierung und Evaluierung der cannabispezifischen Elternabende in 2024 steht aktuell die Dissemination und Anpassung der Maßnahme an schwer erreichbare Zielgruppen im Vordergrund. Im Seminar werden das Manual des Programms und die Evaluationsergebnisse der befragten Eltern und Fachkräfte vorgestellt. Abschließend soll gemeinsam über die Perspektiven des ESIC-Projektes, insbesondere über sprachliche und technische Anpassungen der Elternabende, diskutiert werden.

**SCHULBUS – SCHÜLER*INNEN- UND
LEHRKRÄFTEBEFRAGUNG; ERGEBNISSE
AKTUELLER BEFRAGUNG**

THEO BAUMGÄRTNER

Die seit 2004 regelmäßig in Hamburg und später auch anlassbezogen in anderen Regionen Deutschlands durchgeführte SCHULBUS-Studie untersucht nicht nur die Verbreitung und Hintergründe des jugendlichen Suchtmittelkonsums, sondern bezieht auch die Perspektive der Lehrkräfte hinsichtlich dieses Problems mit in die Untersuchung ein. Im Jahr 2021 wurde zusätzlich die Wahrnehmung der Eltern bezüglich des jugendlichen Substanzkonsums erfasst. Der Vergleich der subjektiven Einschätzungen der Erwachsenen mit den tatsächlichen Konsumprävalenzen bei den Jugendlichen soll dabei helfen, den möglichen Sensibilisierungs- und Qualifizierungsbedarf im Bereich der Suchtprävention abzuschätzen. Zudem können bestimmte Informationen, die unter den Lehrkräften und Eltern erhoben wurden, Hinweise darauf geben, ob und wie sich das Konsumverhalten der Jugendlichen über die rein epidemiologischen Erkenntnisse hinaus auf deren schulischen und familiären Alltag auswirkt.

In dem Seminar werden die wichtigsten Ergebnisse der Lehrkräfte- und Elternbefragung vorgestellt, um diese auch unter Einbezug der Erkenntnisse aus dem ESIC-Projekt des ISD (s. Veranstaltung Nr. 167) mit Blick auf notwendige und geeignete Strategien zur Prävention suchtgefährdenden Verhaltens von Jugendlichen zu diskutieren.

NR: 168

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MO, 14.30 - 16.00

SEMINAR

NR: 144

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MO, 10.45 - 12.15

WORKSHOP

bis 30 Personen

CANNABIS UND ARBEIT – WAS ÄNDERT SICH DURCH DIE TEIL-LEGALISIERUNG?

KRISTIN HUPFER

Im Interesse der Arbeitssicherheit fordern Betriebe i.R. eine Punktnüchternheit am Arbeitsplatz. So haben Alkoholpräventionsaktivitäten eine lange Tradition in der betrieblichen Gesundheitsförderung

Wie bei einer Alkoholisierung am Arbeitsplatz vorgegangen wird, ist in der Regel bekannt, Erkennbarkeit und ggf. der Nachweis mittels Alkometer prinzipiell nicht schwierig. Anders, wenn eine Beeinträchtigung durch Cannabis vermutet wird oder wenn Cannabis auf Rezept verordnet wird.

Wie ist hier das Gefahrenpotential einzuschätzen? Darf ein Cannabispatient z.B. Stapler fahren? Kommt dem Grenzwert von 3,5 ng im betrieblichen Umfeld Bedeutung zu? Müssen Mitarbeiter:innen zumindest einen bestimmten Abstand zwischen Konsum und Fahrtätigkeit einhalten?

Dürfen Patient:innen/ Mitarbeiter:innen in Krankenhäusern kiffen, wie sieht es in Berufsschulen aus?

Für unideologische Regelungen ist das Wissen um Wirkung, Gefährdung und Abbaukinetik dieser Droge wichtig!

Anhand verschiedener Fallvignetten, gerne auch aus dem Teilnehmer:innenkreis sollen pragmatische Lösungen entwickelt werden.

KOFFEIN – GENUSSMITTEL ODER SUCHTMITTEL

WOLFGANG BEIGLBÖCK

Koffein ist die mit Abstand am häufigsten konsumierte psychoaktive Substanz weltweit, die auch an Kinder und Jugendliche vermarktet wird. In den letzten 10 Jahren hat sich der Konsum von Energydrinks in manchen europäischen Ländern mehr als verdoppelt. Einige Studien weisen darauf hin, dass bereits bis zu einem Drittel der Jugendlichen regelmäßig zu Energydrinks greifen und bis zu 15 % der Grundschüler:innen.

Im ersten Teil sollen die gesundheitlichen Folgen des Koffeinkonsums bei Kindern und Jugendlichen (insbesondere in Kombination mit Alkohol) dargestellt werden. Im zweiten Teil soll der Frage nachgegangen werden, warum Koffein bei der Behandlung von Suchterkrankungen kaum Beachtung findet. Der Workshop beschäftigt sich daher auch mit der Frage, ob bzw. warum es so etwas wie Koffeinabhängigkeit gibt, andererseits auch mit der Frage, warum der, nicht immer nur negative, Zusammenhang des Koffeinmissbrauchs mit anderen psychiatrischen Erkrankungen im Speziellen mit Suchterkrankungen in der Behandlung zu berücksichtigen ist.

NR: 117

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 10.45 - 12.15

WORKSHOP

bis 25 Personen

NR: 137

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MO, 10.45 - 12.15

WORKSHOP

bis 30 Personen

BERUHIGUNG, DIE BEUNRUHIGT? MISSBRAUCH VON PREGABALIN UND BENZODIAZEPINEN

JOSCH FRIEDRICHS, ALEXANDER WOLFGER

Der Missbrauch von verschreibungspflichtigen Beruhigungsmitteln gilt als wachsendes Problem, das in den Medien und in der Suchthilfelandchaft vermehrt Aufmerksamkeit generiert. Insbesondere der vermeintliche Anstieg des Konsums bei Jugendlichen hält die Suchthilfelandchaft auf Trab. Tatsächlich scheint eine steigende Zahl von tödlichen Überdosierungen in verschiedenen europäischen Ländern mit Pregabalin oder Benzodiazepinen in Verbindung zu stehen. Ist der Konsum dieser Medikamente aber tatsächlich gestiegen? Was weiß man überhaupt zum Abhängigkeitspotenzial von Pregabalin?

In unserem Workshop wollen wir uns unter anderem diesen Fragen widmen. Dazu wollen wir aktuelle Studien genauer betrachten, Erfahrungen aus der Suchthilfepraxis teilen und thematisieren, wie die Suchtprävention darauf reagiert.

UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE ZU ALKOHOLBEDINGTEN SCHULD- UND SCHAMEMOTIONEN

JÜRGEN HORSTMANN

Vorgestellt und diskutiert werden sollen vorläufige Untersuchungsergebnisse einer noch laufenden Dissertation, die seit zwei Jahren an der Technischen Universität Dortmund an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bildungsforschung durchgeführt wird. Untersuchungsgegenstände sind alkoholbedingte Schuld- und Schamemotionen, die sich bei Personen mit einer Alkoholproblematik sowohl in der Phase des problematischen Alkoholkonsums als auch in der Phase der beabsichtigten Alkoholabstinenz als emotionale Belastungsfaktoren auswirken. Aus forschungsethischen Überlegungen heraus stützt sich die qualitativ angelegte Dokumentenanalyse auf die autobiografischen Veröffentlichungen von Autor:innen, die von der eigenen Betroffenheit bezüglich einer Alkoholproblematik berichten. Die bisherigen Forschungsergebnisse weisen auf eine hohe Komplexität der untersuchten emotionalen Phänomene hin.

NR: 141

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

bis 25 Personen

NR: 146

Dauer: 180 Min

ZEITEN:

MI, 10.45 - 12.15

MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

bis 40 Personen

BENZODIAZEPIN UND Z-DRUG-ABHÄNGIGKEIT

RÜDIGER HOLZBACH

Abhängige von Non-Benzodiazepinen und Benzodiazepinen gibt es viele, aber nur wenige sehen sich als abhängig und wollen entzogen werden. Anhand des Fünf-Phasen-Modells des Langzeitkonsums von Benzodiazepinen lassen sich die „Widerstände“ gegen einen Entzug leicht umschiffen, da die für die Patient:innen spürbaren Folgen der Langzeiteinnahme als Folge der Medikamente und nicht der Grunderkrankung benannt werden.

Der Entzug gelingt allerdings nur dann, wenn einige pharmakologische Besonderheiten der Non-Benzodiazepine und Benzodiazepine berücksichtigt werden und auf die Besonderheiten der Menschen im Benzodiazepin-Entzug eingegangen wird.

Das Seminar richtet sich an alle Berufsgruppen, die mit (Mono-) Abhängigen von Schlaf- und Beruhigungsmitteln in Beratung und Behandlung zu tun haben und vermittelt die wesentlichen oben skizzierten Grundzüge. Insbesondere die pharmakologischen Besonderheiten können aber auch auf den Entzug von Benzodiazepinen bei polytoxikomanen Patient:innen verwendet werden.

ANSATZPUNKTE FÜR EINE VERBESSERUNG DER VERSORGUNG VON MENSCHEN MIT EINER ALKOHOLKONSUMSTÖRUNG

BRITTA JACOBSEN, BERND SCHULTE

Auf Basis von (a) zusammengeführten Routedaten zur Betreuung und Behandlung von Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit sowie (b) Ergebnissen von qualitativen Interviews zu Schwachstellen und Verbesserungsmöglichkeiten der Versorgung aus Sicht von Patient:innen, Behandler:innen und Angehörigen sollen in diesem Workshop Ansatzpunkte für eine patient:innen- und ergebnisorientierte Verbesserung der Versorgung für Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit diskutiert werden. Dazu werden die empirischen Ergebnisse anhand von Qualitätskriterien (a. Zugang zur suchtmmedizinischen Versorgung, b. Angemessenheit der Versorgung, c. Patient:innenorientierung der Versorgung sowie d. Wirksamkeit der Versorgung) zugeordnet und mit den Teilnehmer:innen des Workshops gegenüber den Erwartungen an die Qualität einer Leistungserbringung für Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit diskutiert. Ziel ist es, praxisnahe und umsetzbare Verbesserungsmöglichkeiten zu entwickeln, die zu einer nachhaltigen Unterstützung für Betroffene beitragen.

NR: 153

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 9.00 - 10.30

SEMINAR

NR: 154

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MO, 10.45 - 12.15

SEMINAR

PERSPEKTIVEN AUF DAS HILFESYSTEM BEI ALKOHOLERKRANKUNGEN (PRAGMA-STUDIE)

**CHRISTIANE SCHMIDT, BRITTA JACOBSEN,
INGO SCHÄFER, BERND SCHULTE**

Welche Erfahrungen machen Menschen mit Alkoholproblemen, deren Angehörige sowie Fachkräfte in der Versorgung? Wie wird eine Alkoholerkrankung aus den verschiedenen Perspektiven gesehen? Wie werden Hilfsangebote wahrgenommen und was sind Gründe, diese (nicht) in Anspruch zu nehmen? Was sind die wichtigsten Einflussfaktoren auf Lebensqualität und Genesung? Diese und weitere Fragen wurden in qualitativen Interviews mit Patient:innen/Klient:innen, Angehörigen und Fachkräften im Rahmen der PRAGMA-Studie erörtert. Hierbei wurde ein breites Spektrum an Behandlungserfahrungen, Soziodemographie und Behandlungsangeboten (z.B. ambulante Beratung, stationäre Reha, Selbsthilfe, etc.) abgedeckt. In Ergänzung zu den 2024 bereits in Teilen auf den STT vorgestellten Daten bieten die finalen Ergebnisse nun eine vielfältige Diskussionsgrundlage zu Stärken und Schwächen des derzeitigen Versorgungsangebots.

MOTIVE FÜR DEN KONSUM VON SHISHAS – RESULTATE UND EMPFEHLUNGEN AUS DEM BMG-GEFÖRDERTEN FORSCHUNGSPROJEKT

BERND WERSE

Der Konsum von Wasserpfeifen (Shishas) hat sich seit Mitte der 2000er Jahre insbesondere unter jungen Menschen in Deutschland verbreitet. Hintergründe dieser Entwicklung wurden hierzulande bislang aber nicht erforscht, weswegen das Bundesministerium für Gesundheit von 2022-2024 ein Forschungsprojekt zu dieser Thematik förderte. Insbesondere Konsumtative standen im Fokus des Projektes „Shisha-M“; hierzu wurden qualitative Einzelinterviews, Fokusgruppen und eine Online-Befragung durchgeführt.

Generell spielt sich der weitaus größte Teil des Konsums in Deutschland unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab. Männer sind beim aktuellen Gebrauch nur etwas überrepräsentiert, ebenso wie Personen mit Migrationsgeschichte. Bei Jugendlichen ist die Verbreitung seit Ende der 2000er Jahre rückläufig, bei jungen Erwachsenen seit Ende der 2010er Jahre.

Die für die Studie befragten jungen Menschen rauchen zumeist mit gut bekannten Mitkonsumierenden in Shisha-Bars oder zuhause, wobei der Shisha-Konsum nur eine der ausgeübten Aktivitäten ist. Nikotinwirkungen spielen eine eher geringe Rolle; zu starke Wirkungen werden eher vermieden. Die von der großen Mehrheit beschriebene Motivkonstellation ist ein Ensemble aus sozialem Miteinander, intensiven Gesprächen und entspannter Atmosphäre, oft vor dem Hintergrund, Abstand vom Alltag zu gewinnen.

In der Online-Stichprobe zeigt sich eine breite Spanne an Konsumhäufigkeiten, wobei moderater Konsum häufig und täglicher selten ist; letzteres trifft auch auf andere nikotinhaltige Produkte zu. Shisha-Bars sind zu rund einem Drittel die bevorzugten Orte des Konsums, ansonsten wird v.a. in Privatwohnungen geraucht. Viele Konsumierende haben Vorlieben bei Aromen, interessieren sich aber kaum für Shishas und Tabakmarken. Es zeigen sich gewisse geschlechtsbezogene Unterschiede, was Konsumpraxis und Bewertungen betrifft.

Aus den Studienergebnissen wurden Präventionsempfehlungen abgeleitet, welche einerseits individuelle Gesundheitsrisiken, andererseits auch die Gestaltung von Shisha-Bars betreffen. Diese Empfehlungen werden im Seminar intensiv diskutiert.

NR: 164

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

NR: 109

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 60 Personen

VERHALTENSÜCHTE – EIN UPDATE

JOCHEN MUTSCHLER

Verhaltenssüchte sind an sich bereits lange bekannte und schon früh beschriebene Erkrankungen, wie z.B. die Spielsucht, Sexsucht oder die Kaufsucht. Es gibt jedoch aktuell zum einen eine Änderung der Konzeptualisierung von Verhaltenssüchten (Einklassifizierung weg vom Konzept der Impulskontrollstörung hin zu den Abhängigkeitserkrankungen) und „neue Muster“ dieser Erkrankungen durch das Internet (z.B. Internetsucht, Online Gambling). Dies zeigt sich auch durch eine starke Zunahme an wissenschaftlichen Studien und Aktivitäten in diesem Bereich.

Im Seminar wird ein Schwerpunkt auf die Problematik des Internets und die Prävention gelegt. Weiterhin wird ein Überblick über die Epidemiologie, Pathogenese und klinischen Bilder verschiedener Verhaltenssüchte gegeben (z.B. Esssucht, Gaming-sucht, Sexsucht). Es werden zur anschaulichen Darstellung zahlreiche Fallbeispiele aus dem klinischen Alltag präsentiert. Außerdem werden aktuelle Forschungsergebnisse und wichtige Behandlungsaspekte vorgestellt und diskutiert. Weiterhin werden verschiedene Studien vorgestellt bezüglich Präventionsmöglichkeiten, u.a. eine eigene Studie welche die Prävention von Online-Pokerspielen untersucht hat.

INTERNET- UND COMPUTERSUCHT IM JUGEND- ALTER. DIGITALE MEDIEN UND ENTWICKLUNG

CHRISTOPH MÖLLER

Die Digitalisierung verändert viele Bereiche unseres täglichen Lebens und es steht außer Frage, dass der Umgang und die Handhabung digitaler Medien zu den Grundkompetenzen von Schulabgänger:innen gehören sollten. In den letzten Jahren wurde die Digitalisierung der Schule und die Verlagerung weiterer Teile unseres Lebens als alternativlos dargestellt.

Die Fragen: Ob das möglichst frühe Heranführen und Nutzen dieser Medien in Kindergarten und Grundschule der erfolgversprechende Weg ist? Oder ob in der Kindheit erst gewisse Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt werden müssen, um die Möglichkeiten der Digitalisierung später selbstbestimmt und gewinnbringend nutzen zu können werden im Workshop erörtert. Weiter wird auf die Thematik der Internet- und Computerspielabhängigkeit eingegangen und ein spezielles Behandlungsangebot vorgestellt.

NR: 112

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 09.00 - 10.30

WORKSHOP

NR: 115

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

bis 40 Personen

WARUM ZOCKEN GLÜCKSSPIELER:INNEN?

HEIKE HINZ

Glücksspieler:innen sind auf der Suche nach Glück und Zufriedenheit, die sie zunächst beim Zocken finden. Im Laufe der Erkrankung rutschen sie dann in einem Teufelskreis in immer größere Schulden, Sie zocken in alltäglichen Situationen, verärgern ihre Liebsten und Freunde, sodass sie immer mehr in Einsamkeit und Verzweiflung verfallen. Etliche der Betroffenen werden suicidal, da sie keine Hoffnung auf Veränderung mehr haben.

In dem Seminar wird besprochen, was der Benefit des Glücksspiels ist, wie und warum sich Verhalten und Haltungen von Glücksspieler:innen ändern. Es wird eingegangen auf die Besonderheiten in Behandlung und Beratung und die Gefahren, die für Helfer bestehen. Ein neurophysiologisches Modell, das erklärt, warum Spieler:innen nicht mehr aufhören können, wird vorgestellt.

BELASTUNGEN IM SOZIALEN UMFELD VON PROBLEMATISCH GLÜCKSSPIELENDE

JENS KALKE, SVEN BUTH

In den letzten Jahren ist das soziale Umfeld von problematisch Glücksspielenden in den Fokus der Glücksspielsucht-Forschung gerückt. Die bisherigen Befunde zeigen auf, dass nicht nur die problematisch Glücksspielenden, sondern auch die Familie oder Freunde sich aufgrund der Glücksspielproblematik einer ihnen nahestehenden Person belastet fühlen und von weitreichenden Folgen, wie beispielsweise Angstzuständen, Stress, finanziellen Problemen oder einem geringeren subjektiven Wohlbefinden berichten. Schätzungen gehen davon aus, dass auf einen Problem-spielenden etwa sechs weitere Betroffene aus dem sozialen Umfeld kommen.

In diesem Seminar werden zum einem Befunde internationaler Studien zu dieser Thematik präsentiert. Zum anderen werden Ergebnisse aus dem Glücksspiel-Surveys 2023 vorgestellt, die aufzeigen, dass sich der Grad der empfundenen Belastungen von Angehörigen unterscheidet, wenn nach Geschlecht, Alter und Angehörigenstatus differenziert wird. Diese Erkenntnisse können dazu beitragen, Präventions- und Hilfeangebote für Angehörige von Problem-spieler:innen weiterzuentwickeln.

NR: 148

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 9.00 - 10.30

SEMINAR

bis 30 Personen

NR: 119

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

MO, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 99 Personen

BEDARFSGERECHTE DROGENHILFE: PERSPEKTIVEN BETROFFENER IM FOKUS

**MIRIAM MARTIN, KIM ELAINE SINGFIELD,
MARTINA SCHU**

Die Berücksichtigung der Betroffenenperspektive ist entscheidend, um bedarfsgerechte, effektive und damit auch nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Die Perspektive der Nutzer*innen sollte sowohl bei der Bedarfserhebung als auch bei der Angebotsgestaltung und -weiterentwicklung einbezogen werden.

Daher wurden 2021 im Rahmen der wiss. Begleitung bei der Umsetzung des Drogenhilfekonzepts in Köln die Perspektiven der Konsumierenden durch Befragungen, die Implementierung eines Austauschgremiums sowie partizipative Mappings erhoben. Die Ergebnisse offenbarten Lücken im Hilfesystem und den Bedarf an Entstigmatisierung und weiterer Beteiligung der Betroffenen.

In Leipzig wurde Ende 2023 eine Untersuchung zum Bedarf Konsumierender nach Drogenkonsumraumangeboten durchgeführt und 101 Personen direkt zu ihren Bedürfnissen befragt. Die Ergebnisse verweisen sowohl auf konkrete Anforderungen an Drogenkonsumräume als auch auf die Bedeutung partizipativer Formate.

CANNABISKONSUMGESETZ ZUR KONTROLLIERTEN ABGABE VON CANNABIS AN ERWACHSENE

INGO ILJA MICHELS

Seit Februar 2024 ist der Eigenanbau von Cannabis durch Erwachsene zugelassen, ebenso der Anbau in Anbauvereinen. Die kontrollierte Abgabe von Cannabis an Erwachsene zu Genusszwecken in lizenzierten Geschäften soll im zweiten Schritt eingeführt werden. Ziel ist Qualitätskontrolle, keine Weitergabe verunreinigter Substanzen und Gewährleistung des Jugendschutzes. Anbauvereine sind noch in den Kinderschuhen; der Erwerb für Gelegenheitskonsumenten muss noch über den Schwarzmarkt stattfinden. Die Justiz und die Polizei sowie Kommunen sehen sich überfordert in der Umsetzung des Gesetzes und es gibt viel Widerstand. Der Konsum, insbesondere bei Jugendlichen, muss nicht zwangsläufig ansteigen, wenn derartige Modelle sowohl mit zielgruppenspezifischen Angeboten der Prävention und Selbstkontrolle, sowie mit regulierenden strukturellen Maßnahmen (Verkaufsbeschränkungen, Werbeverbote, gesellschaftliche offene Diskurse mit Hilfe von „traditionellen“ wie neuen sozialen Medien) verknüpft sind.

NR: 129

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MO, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

bis 40 Personen

NR: 132

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

DI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 40 Personen

ROLLE DER SOZIALEN ARBEIT IN DER SUCHTHILFE IN ZENTRALASIEN UND CHINA

INGO ILJA MICHELS

In dem vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderten Projekt SOLID wird Soziale Arbeit in den Bereichen Drogenhilfe, Infektionskrankheiten und Gefängniswesen unterstützt; an Partneruniversitäten, die Sozialarbeit in Zentralasien und China unterrichten. Dort sollen neue Methoden der sozialpsychiatrischen Behandlung von Opioidabhängigkeit eingesetzt und neue Wege abseits der Zwangsbehandlung umgesetzt werden, auch mit neuen Herausforderungen (NPS, Stimulanzen, Spielsucht, Internetsucht usw.). Was lässt sich aus der Suchthilfe in Deutschland und Europa lernen? Das SOLID Projekt fördert die Lehre und Praxis, Öffentlichkeitsarbeit und den Ausbau von Netzwerken. Es geht insbesondere um Ansätze unter Wahrung der Menschenwürde und Menschenrechten von Drogen konsumierenden Menschen. Wichtigstes Fazit des Projekts ist die große Bereitschaft und Offenheit für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch über sprachliche und soziokulturelle Grenzen hinweg.

MODELL DER SUBSTITUTIONSBEHANDLUNG OPIATABHÄNGIGER JUGENDLICHER IN MÜNCHEN

**ANNA SCHÄFER-LAMBERTZ,
DR. VERENA RIEDNER, ANDREAS HINUM**

Seit etwa zwei Jahren kommt es zu einer Zunahme junger beziehungsweise minderjähriger Menschen mit zum Teil schwerer Opiatabhängigkeit, für die es keine Behandlungsplätze gibt.

Durch Kooperation aller Beteiligten (Klinikum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Klinik für Psychiatrie, Substitutionsambulanzen, Kostenträger der Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe, Gesundheitsreferat der Stadt München) entstand ein Modellprojekt zur Substitutionsbehandlung mit intensiver Begleitbetreuung opiatabhängiger Jugendlicher in München.

In dem Workshop werden, die Situation, die bisher gemachten Erfahrungen und die nächsten geplanten Schritte (aus dem Modellprojekt heraus regelhafte Möglichkeit der Kostenübernahme durch die Jugendhilfe, Steuerung und Planung im Erwachsenenbereich zur Schaffung von passenden Angeboten und guten Übergängen zwischen Jugendhilfe und Eingliederungshilfe) vorgestellt und es wird ein Austausch mit den Teilnehmenden über Erfahrungen und Lösungen an anderen Orten stattfinden.

NR: 143

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

bis 30 Personen

NR: 166

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

DI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

bis 90 Personen

HARM REDUCTION IN PUERTO RICO: GEOPOLITISCHE UND SOZIALE BESONDERHEITEN

ANKE STALLWITZ, LORNA CRUZ AGUILÚ

Puerto Rico gehört zu den karibischen Inseln und hat den Status eines nicht inkorporierten Territoriums der USA. In dieser Studie analysieren wir die geopolitischen und sozialen Besonderheiten der Drogensituation in Puerto Rico und entwickeln Empfehlungen für die lokale Drogenhilfe.

Im Dezember 2024 führten wir in Puerto Rico qualitative Interviews mit 20 drogenkonsumierenden bzw. -verkaufenden Personen sowie 11 Fachpersonen im Drogenbereich. Wir erreichten die Studienteilnehmenden mit Hilfe von Harm Reduction-Einrichtungen, sozialen Netzwerken und in Settings der aufsuchenden sozialen Arbeit.

Die geografische Lage und der politische Status geben Puerto Rico die Rolle eines wichtigen Transitpunkts für Drogen aus lateinamerikanischen Produktionsländern und beeinträchtigen die Gesundheitsversorgung insbesondere von marginalisierten Gruppen. Eine Ausweitung und Weiterentwicklung von gender- und kulturspezifischen Harm Reduction-Angeboten könnte Menschen im Drogenmilieu hinsichtlich der weit verbreiteten Gewalt und prekären gesundheitlichen Verhältnisse wesentlich unterstützen.

NR: 106/107

Dauer: 180 Min

ZEITEN:

MO, 10.45 - 12.15

MO, 14.30 - 16.00

SEMINAR

GESCHLECHTLICHE VIELFALT IN DER SUCHTBERATUNG (TEIL 1 UND 2)

CORNELIA KOST, DANIEL SCHIANO

Geschlecht ist ein mehrdimensionaler Raum, dessen Dimensionen wir heute noch nicht alle kennen. Wir wissen, dass genetische, anatomische, hormonelle, Umwelt- und psychologische Faktoren das Geschlecht beeinflussen – und zwar durch gemeinsame Existenz oder durch Interaktion.

Deshalb sollten wir behutsam sein mit dem Geschlecht anderer Menschen, mit dem, was wir meinen, was sie sind und zu sein haben, mit unseren Vorstellungen zu Körpern, mit dem Wunsch nach Schutz. Welche Leben zählen? Wer definiert Zugehörigkeit? Welche Körper haben Schutz verdient? Wer ist sichtbar? Wen sehen wir nicht?

Aus der Erfahrung der Suchtberatung speziell für genderdiverse Menschen wird erklärt, welches Modell zu Geschlecht Anwendung findet und welche Erfahrungen und Zahlen sich aus sechs Jahren Suchtberatung ergeben.

STATIONÄRE GRUPPENTHERAPIE MIT ÄLTEREN SUCHTKRANKEN

JEAN-CHRISTOPH SCHWAGER

Noch vor wenigen Jahren war es für ältere, nicht mehr im Berufsleben stehende suchtkranke Menschen äußerst schwierig, professionelle Hilfe zur Behandlung ihrer Suchterkrankung zu finden. Traditionell richteten und richten sich die Angebote der Rehabilitationskliniken an Menschen, die noch im Berufsleben stehen; (Früh)Rentner oder Erwerbsunfähige waren im Hilffssystem viele Jahre nicht vorgesehen. Dazu kamen - und kommen - gesellschaftliche Vorurteile: "Lohnt sich das denn noch? Gönn' dem Opa doch sein Bierchen...!". Mittlerweile haben sich einige ambulante wie stationäre Einrichtungen auf die speziellen Bedürfnisse dieses Klientels eingestellt.

Der Seminarleiter stellt in diesem Seminarangebot seine Arbeit sowie das +55-Konzept der Median Klinik Wigbertshöhe vor.

NR: 111

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

DI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 25 Personen

NR: 116

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 9.00 - 10.30

WORKSHOP

bis 25 Personen

SO FERN UND DOCH SO NAH? VIDEO- UND TELEFONGESTÜTZTE SUCHTBEHANDLUNG

WOLFGANG BEIGLBÖCK

Mit dem ersten Lockdown im Rahmen der ersten COVID-Welle waren wohl ein Großteil der Suchttherapeut:innen gezwungen auf eine irgendwie „tele“ basierte Behandlung umzustellen. Zu der rechtlichen Unsicherheit kam noch das Problem, dass sich kaum jemand mit den wissenschaftlichen Grundlagen der Teletherapie beschäftigt hatte, keinerlei Wissen über Effizienz, Vorteile oder Nachteile bzw. wesentliche Qualitätskriterien einer Teletherapie vorlagen – dies obwohl schon Sigmund Freud „Fernbehandlungen“ durchführte. Die „Teletherapie“ ist nunmehr Bestandteil einer regulären Therapie geworden.

Nach einer kurzen Einleitung zur historischen Entwicklung der „Fernbehandlung“ soll auf deren Effizienz im Allgemeinen und im Spezifischen bei der Suchtbehandlung eingegangen werden. In weiterer Folge werden Voraussetzungen (ethischer und technischer Natur) vorgestellt, sowie praktische Tipps für die praktische Durchführung telepsychiatrischer/Psychologischer/psychotherapeutischer Behandlungen sowohl im Einzel- als auch Gruppensetting vorgestellt.

ACHTSAMKEITSBASIERTE BEHANDLUNG VON SUCHTERKRANKUNGEN AM BEISPIEL DER MINDFULNESS-BASED RELAPSE PREVENTION (MBRP)

WOLFGANG BEIGLBÖCK

Achtsamkeit bedeutet, sich dem zuzuwenden, was im Hier und Jetzt gegeben ist, sich nicht in Erinnerungen, Zukunftsplänen oder automatisch ablaufenden Verhaltensmustern zu verlieren, Gedanken nicht sofort in Kategorien einzuordnen. Die Praxis der Achtsamkeit hat sich bereits bei anderen Störungsbildern als hilfreich erwiesen. Auch bei Suchterkrankungen stellt die Veränderung automatisch ablaufender Verhaltensmuster, der Umgang mit Rückfallgedanken und die Bewältigung von Situationen mit Suchtdruck („Craving“) eine Herausforderung für Therapeut:innen dar. Daher würden sich mit einer „achtsamkeitsbasierten“ Suchttherapie Möglichkeiten einer adjuvanten Therapie ergeben.

Aufbauend auf das „Mindfulness-Based Relapse Prevention“ – Programm (MBRP) nach Marlatt et al., werden Methoden der Achtsamkeitsschulung bei Suchterkrankungen vorgestellt. Die Inhalte der Sitzungen werden dargestellt und mit Hilfe einiger praktischer Übungen vertieft. Abschließend werden Forschungsergebnisse betreffend Effizienz dieses Programmes in seiner deutschsprachigen Version bei Alkoholabhängigen präsentiert.

NR: 118

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 20 Personen

NR: 120

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

MANN (S)UCHT LIEBE - SEXUALITÄT IN DER SUCHTTHERAPIE. LET'S TALK ABOUT ...

JOACHIM J. JÖSCH

Sexualität ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Dem Thema wird in der Suchttherapie trotz hoher Relevanz für den Behandlungserfolg wenig Beachtung geschenkt. Obwohl erfüllende Sexualität, Liebe und gelingende Partnerschaft besonders nach Beendigung der Sucht-Rehabilitation für eine nachhaltige Stabilisierung der Abstinenz wichtig sind. Mehr als die Hälfte aller Suchtrehabilitanden sind alleinstehend und wünschen sich eine Partnerschaft.

Es werden Ergebnisse einer anonymen Patientenbefragung sowie Expert:innen-Statements zum Thema vorgestellt. Deutlich wird: Partnerschaft und Sexualität sind den Patienten ähnlich wichtig wie Abstinenz und Arbeit. Bei den Suchttherapeut:innen sind Themen bezogen Barrieren und Weiterbildungsbedarf signifikant.

Praxisbeispiele zeigen wie Sexualität in die Behandlung integriert werden kann: in Medizin, Psychotherapie, Patientenschulungen und Realitätstrainings.

Handlungsleitende Therapieziele sollten die Erweiterung von Handlungsbefähigung und die Verbesserung von Verwirklichungschancen von Rehabilitanden hinsichtlich Partnerschaft und Sexualität sein.

GREEN CARE - NATUR- UND TIERGESTÜTZTE INTERVENTIONEN IN DER SUCHTTHERAPIE

JOACHIM J. JÖSCH

Natur erleben, Tiere versorgen, Pflanzen hegen – all das hat heilsame Wirkung auf Menschen, zumal auf Suchtkranke, die entwurzelt und auf der Suche nach ‚Erdung‘ sind.

Die Natur mit ihren sinnlich-körperlichen, emotionalen, kognitiven und sozialen Dimensionen bietet Möglichkeiten der Behandlung der Sucht und anderen psychischen und psychosozialen Störungen und Problemen der Rehabilitanden.

Tiergestützte Interventionen nutzen die heilsame Beziehung zwischen Mensch und Tier, um die psychische Rehabilitation sowie die soziale und kognitive Entwicklung zu fördern. Selbstwert, Vertrauen und Beziehungsfähigkeit werden deutlich gestärkt.

In der Interaktion mit den Tieren machen die Patient:innen neue emotionale Bindungserfahrungen und erleben basale Gefühle wie Zuneigung, Vertrauen und Sicherheit neu. Ihr Denken und Fühlen strukturiert sich sukzessive um.

Besonders die Reha sozial benachteiligter Suchtkranker profitiert in hohem Maß von einer Naturbasierung und den tierischen ‚Assistenten‘. Eine aktuelle Studie belegt: eine Steigerung des Therapieerfolges um 33% ist dadurch möglich.

NR: 121

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MO, 10.45 - 12.15

SEMINAR

NR: 122

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 9.00 - 10.30

SEMINAR

THERAPEUTISCHES SCHREIBEN WIRKSAM IN DER SUCHTTHERAPIE EINSETZEN

JOACHIM J. JÖSCH

Sich von der Seele schreiben, was belastet – diese bekannte Methode um den Kopf freizubekommen kann auch in der Suchttherapie heilsam genutzt werden.

Das Sprechen fällt hier besonders unsicheren und sozial schlecht integrierten Menschen oder nach traumatischen Erlebnissen oft schwer. Viele fühlen sich durch in ‚Eye-to-Eye‘-Situationen der Gesprächstherapie erlebten Erwartungsdruck verbal blockiert.

Schreiben kann da helfen. Im Seminar werden vom Referenten im stationären Setting langjährig erprobte schreibbasierte therapeutische Interventionen und Schreibprojekte sowie ihr Transfer in die Reha-Praxis vorgestellt und diskutiert.

Wie gelingt es z.B. alle Klinikrehabilitand:innen zu einem therapierelevanten Thema zum Schreiben zu bringen, was braucht es, damit eine Patientenzeitung entsteht? Und: was Wertschätzung und Lob durch die therapeutische Begleitung sowie der Stolz der Neuautoren bewirken können.

Zahlreiche Studien, eigene Expertise sowie Praxiserfahrung zeigen: Therapeutisches Schreiben kann die Reha-Behandlung von Suchtkranken signifikant wirksam unterstützen!

NULL BOCK – ARBEIT MIT UNMOTIVIERTEN KLIENT:INNEN (TEIL 1)

LISA WESSELEY, BARBARA WAIDHOFER

Veränderungs- und Therapiemotivation sind gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Therapie. Aber was, wenn die Motivation nur gering oder gar nicht gegeben scheint? Klient:innen, die sich nicht freiwillig in Behandlung begeben, bringen manchmal wenig Eigenmotivation mit oder reagieren mit Widerstand in der Therapie. Aber auch bei veränderungsmotivierten Klient:innen bemerken wir zu Beginn der Suchttherapie oft eine Überforderung mit dem unbekanntem Setting und Schwierigkeiten sich zu öffnen. Darüber können bestehende Ambivalenzen zum Konsum die Aufrechterhaltung der Motivation im Therapieprozess erschweren.

Wie können therapeutische Gespräche gelingen, wenn sich Klient:innen nicht freiwillig in Behandlung begeben oder keine eigenen Themen benennen können? Wie kann ein Zwangskontext erfolgreich für die Arbeit mit Klient:innen genutzt werden und wie können Ambivalenzen überwunden werden?

Der Workshop spannt den Bogen von den Erklärungsmodellen zu den Möglichkeiten eine vertrauensvolle Gesprächsbasis zu unterstützen.

NR: 124

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MO, 10.45 - 12.15

WORKSHOP

bis 50 Personen

NR: 123

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

MO, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

bis 25 Personen

VOLL BOCK – METHODEN IN DER ARBEIT MIT UNMOTIVierten KLIENT:INNEN (TEIL 2)

BARBARA Waidhofer, Lisa Wesseley

Aufbauend auf dem Workshop Null Bock – Arbeit mit unmotivierten Klient:innen widmet sich dieser Workshop den praktischen Methoden, die zum Einsatz kommen können, wenn Klient:innen wenig Eigenmotivation mitbringen oder Schwierigkeiten haben eigene Themen zu nennen oder Ziele zu formulieren.

Welche Methoden sind hilfreich, um eine vertrauensvolle Gesprächsbasis herzustellen und um die Veränderungsmotivation positiv zu beeinflussen? Wie können gemeinsam Themen gefunden und Ziele formuliert werden? Welche Methoden eignen sich, um einen guten Gesprächseinstieg zu finden, besonders bei Jugendlichen oder Menschen, die sich nicht freiwillig in Behandlung begeben?

In diesem Workshop werden diese Fragestellungen beleuchtet indem konkrete Methoden vorgestellt und ausprobiert werden. Darüber hinaus wird die Möglichkeit für einen Erfahrungsaustausch über Best Practice Methoden aber auch Hürden und Schwierigkeiten gegeben.

MENTALISIERUNGSBASIERTE HALTUNG IM UMGANG MIT KLIENT*INNEN DER SUCHTHILFE

NADJA SPRINGER, LISA SOPHIE SCHINDLAUER

Es ist bekannt, dass Klient:innen mit einem Abhängigkeitssyndrom eher komplexe Verhaltensweisen und emotionale Schwierigkeiten aufweisen, die Betreuer:innen im Umgang mit dieser Zielgruppe teilweise an ihre Grenzen bringen. Die mentalisierungsbasierte Haltung dient dazu, die Emotions- und Verhaltensweisen der Klient:innen besser zu verstehen und demnach zu handeln. Mentalisieren kann als Fähigkeit verstanden werden, dem eigenen und dem Verhalten anderer einen Sinn zuzuschreiben. Zu den Schlüsselkomponenten der mentalisierenden Haltung gehören Neugierde, Humor und das Interesse an der Erforschung der Perspektive des Anderen durch eine konstante Berücksichtigung dessen kognitiven und affektiven Zustands. Im Workshop wird die Methode der Mentalisierung vorgestellt, mit dem Ziel, in konfliktreichen Situationen oder bei Affektdurchbrüchen der Klient:innen reflektiert und emotional reguliert zu bleiben.

NR: 125

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 9.00 - 10.30

WORKSHOP

bis 40 Personen

NR: 126

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

MI, 10.45 - 12.15

WORKSHOP

bis 40 Personen

LETS TALK ABOUT KIDS

LISA SOPHIE SCHINDLAUER, NADJA SPRINGER

Viele Klient:innen der Suchthilfe sind Mütter oder Väter. Zum Teil leben die Kinder mit den konsumierenden Eltern in einem Haushalt, oft sind sie fremduntergebracht. Unabhängig davon, hat der elterliche Konsum sowohl auf die aktuelle Situation, wie auch auf die weitere psychische Entwicklung der Kinder relevante Auswirkungen. Mit den Klient:innen über die Situation und Bedürfnisse ihrer Kinder zu sprechen, ist keine leichte Aufgabe. Schuld- und schambesetzt wird das Thema von den Klient:innen oftmals tabuisiert und von den Mitarbeiter:innen der Suchthilfeeinrichtung selten forciert. Zu groß wäre eventuell das Risiko eines Vertrauensverlustes oder gar der Beziehungsabbruch von Seiten der Klient:in. Wie man dennoch mit den Klient:innen vertrauensvoll und wertfrei über ihre Kinder ins Gespräch kommen kann, diskutieren wir in diesem Workshop.

**KONTAKT- UND BEGEGNUNGSSTÄTTE, NIEDRIG-
SCHWELLES ANGEBOT ZUR TAGESSTRUKTUR****KATHARINA EGENHOFER, ULRIKE PSCHIEDT**

Die Kontakt- und Begegnungsstätten (KuB) in Oberbayern sind offene Angebote, die einen verbindlichen Rahmen für Kontakte, Tagesstruktur und Beschäftigung bieten. Sie sind ein Ort der Begegnung. Die niedrigschwellige Ausrichtung erreicht chronisch abhängigkeitskranke Menschen, schwerpunktmäßig mit Alkoholabhängigkeit, denen es nicht oder nur schwer gelingt, Kontakte zu anderen Menschen und professionellen Hilfen herzustellen. Sie arbeiten insbesondere mit den Systemen der Suchthilfe sowie der Sozialpsychiatrie und der allgemeinen Daseinsvorsorge zusammen und stellen einen wesentlichen und einzigartigen Baustein im oberbayerischen Hilfesystem dar.

Mittlerweile steht jeweils eine Kontakt- und Begegnungsstätte in nahezu allen 22 Landkreisen mit insgesamt 480 Plätzen in vielfältiger Form den Nutzer:innen zur Verfügung.

Im Rahmen dieses Seminars werden wir Ihnen das Angebot aus Sicht des Kostenträgers, der Leistungsanbieter und Nutzer:innen in dialogischer Form vorstellen.

NR: 127

Dauer: 90 Min

ZEITEN:**MO, 14.30 - 16.00****SEMINAR**

bis 40 Personen

NR: 131

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

DI, 9.00 - 10.30

SEMINAR

bis 40 Personen

REFORM DES MASSREGELVOLLZUGS GEM. §64 STGB IST NICHT GELUNGEN!

INGO ILJA MICHELS

Es gibt einen kontinuierlichen Anstieg der nach § 64 StGB in der forensischen Psychiatrie zwangsweise untergebrachten Suchtkranken; von 1.373 im Jahr 1995 auf 5.280 Personen in 2020. Die Maßregel soll sich auf die „tatsächlich behandlungsbedürftigen Personen konzentrieren“, um einem „Missbrauch“ zu begegnen („die Milderung einer hohen Freiheitsstrafe“ und eine vorzeitige Entlassung). Dagegen findet kaum eine medikamentengestützte Behandlung statt. Dennoch wird von einer Wirksamkeit dieser Behandlungsform ausgegangen, die zur Reduktion des „Risikos erneuter Straftaten“ von 30% führe. Dabei ist der fortgesetzte Konsum von psychoaktiven Substanzen ein Verstoß gegen §29 BtMG und die damit verbundene Beschaffungskriminalität führt zur weiteren Inhaftierung. Am 22. Juni 2023 hat der Deutsche Bundestag eine entsprechende Gesetzesänderung beschlossen. Die im Oktober 2023 in Kraft getretene Novellierung des Maßregelvollzugs wird dagegen dazu führen, dass noch mehr dort untergebrachte Menschen in den Strafvollzug überführt werden, ohne dass dort ihre Suchterkrankung angemessen behandelt wird.

A G'SUNDE MISCHUNG - PSYCHOTHERAPEUTISCHES GRUPPENSETTING MIT SUCHTKLIENTEL

VERENA FINK, NIKLAS LANGER

Ein psychotherapeutisches Gruppensetting für Menschen mit problematischem Konsum ist herausfordernd, gerade dann, wenn sich die Teilnehmer:innen in vielen Aspekten unterscheiden. Abgesehen von Alter, Geschlecht und Kultur, gibt es auch große Unterschiede im Konsumverhalten, den persönlichen Prozessen, den konsumierten Substanzen und vor allem den Therapiezielen.

Wie kann unter diesen Voraussetzungen ein guter Gruppenprozess funktionieren und woran merke ich das, wenn die Gruppe zieloffen und nicht zwingend abstinenzorientiert ist?

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass eine gemischte zieloffene Gruppe in gut geführtem Setting erfolgreich sein kann. Bestehende Unterschiede in Abstinenz, Rückfallprophylaxe, Umgang mit problematischem Konsum im Alltag etc. können positiv genutzt werden.

In diesem Workshop wollen wir unser Konzept vorstellen, unsere Erfahrungen evaluieren und daraus Vorteile, aber auch Herausforderungen für Klient:innen in einer gemischten Psychotherapiegruppe präsentieren. Zusätzlich werden wir Best Practice Methoden anbieten und mögliche Schwierigkeiten diskutieren.

NR: 136

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MO, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

bis 20 Personen

NR: 140

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

DI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

bis 20 Personen

SUCHTPROBLEME = BEZIEHUNGSPROBLEME – BEZIEHUNGSARBEIT IN DER SUCHTTHERAPIE

CHRISTIANE KRÖGER

Menschen sind soziale Wesen, deshalb sind Beziehungen von existenzieller Bedeutung und bergen enormes Potential für individuelles Wachstum. Die Begegnung mit Menschen, die Beziehung zu Tieren und die Arbeit an der Beziehung zu sich selbst – all das hat heilsame Wirkung auf Menschen, besonders auf Suchtkranke, die auf der Suche nach einem authentischen, wertschätzenden Gegenüber sind. Die Beziehungsarbeit ist ein zentraler Bestandteil jeder erfolgreichen Suchttherapie. Sie bildet das Fundament, auf dem alle therapeutischen Interventionen aufbauen. Eine Atmosphäre, die von Vertrauen, Respekt und gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist, schafft den nötigen Rahmen für Veränderung und korrigierende Erfahrungen. Suchtkranke kommen aus einem entwurzelten Leben, nicht wenige sind schwer traumatisiert, alle verzweifelt, einsam und fühlen sich stigmatisiert. Die Rehabilitation sozial benachteiligter Suchtkranker profitiert in hohem Maß von einem ganzheitlichen Behandlungskonzept, das die Beziehungsarbeit auf Augenhöhe und die Unterstützung durch Tiere in den Fokus stellt.

SUCHTKRANKE VÄTER - VERGESSEN, VERDRÄNGT, VERLOREN?

MICHAEL KLEIN, CHRISTOPH BEINEKE

Obwohl Männer die größte Gruppe Suchtkranker darstellen, ist ihre Rolle als Väter bisher wenig in den Fokus geraten. Kann eine stärkere Betrachtung ihrer Lebenssituation sowohl in Hinblick auf eigene Kinder als auch auf Söhne von Vätern zu einer besseren Motivierung und intensiveren Therapie führen. Es werden (1) die einschlägigen Ergebnisse der internationalen Forschung, (2) die Möglichkeiten einer optimierten Therapie und (3) die Konsequenzen für transgenerationale Forschung vorgestellt und diskutiert. Insbesondere sollen die Ergebnisse des bundesweiten Forschungs- und Praxisprojekts (2023-2025) „Papa auch!“ vorgestellt werden.

NR: 145

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 9.00 - 10.30

SEMINAR

bis 25 Personen

NR: 150

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

DI, 9.00 - 10.30

WORKSHOP

bis 50 Personen

BLENDED-TREATMENT: EINFÜHRUNG IN DEN COMMUNITY REINFORCEMENT APPROACH (CRA) – (TEIL 1)

**MARTINA BERTINO, CHRISTOPH BROSIUS,
KIRTSTEN LEHMANN, SASCHA MILIN**

Der Community Reinforcement Approach (CRA) ist ein bewährtes, verhaltenstherapeutisches Konzept zur Behandlung von Alkoholkonsumstörungen. Ziel ist es, Patient:innen zu abstinenzorientiertem Verhalten zu motivieren, indem positive Verstärker außerhalb des Alkoholkonsums in den Fokus rücken. CRA wird in der ambulanten Behandlung angewandt und bietet strukturierte Module zur nachhaltigen Verhaltensänderung. Im Rahmen des Forschungsprojekts EVA-RADIUS wird CRA mit dem zertifizierten Medizinprodukt RADIUS kombiniert und wissenschaftlich evaluiert. Dabei werden innovative Methoden mit bewährten Ansätzen verbunden. Dieser Workshop gibt einen umfassenden Einblick in die Grundlagen und Anwendung des CRA sowie in die Konzeption der Studie. Interessierte können in einem ergänzenden Workshop (Teil 2) die begleitende Webapp RADIUS kennenlernen und selbst testen.

**BLENDED-TREATMENT: LIVE-DEMONSTRATION
DER APP RADIUS ZUR ALKOHOL-NACHSORGE**
– (TEIL 2, einzelne Buchung mgl.)

**CHRISTOPH BROSIUS, MARTINA BERTINO
KIRTSTEN LEHMANN, SASCHA MILIN**

Die zertifizierte Webapp RADIUS wird im Rahmen des Forschungsprojekts EVA-RADIUS, gefördert durch den G-BA Innovationsfonds, als Teil eines Blended-Treatments für Alkoholkonsumstörungen untersucht. In Kombination mit Face-to-Face-Sitzungen basierend auf dem Community Reinforcement Approach (CRA) unterstützt RADIUS Patient:innen direkt nach einer qualifizierten Entzugsbehandlung. Ziel der Forschung ist es, abstinenzorientiertes Verhalten zu fördern und durch gezielte Verhaltenskonfrontation die Therapieeffekte bei geringerer Sitzungsdauer zu optimieren. RADIUS bietet dabei eine innovative Möglichkeit, dysfunktionale Muster zu erkennen und zu verändern. Dieser Workshop bietet eine Live-Demonstration der Webapp, die Teilnehmende selbst testen können. Bitte bringen Sie dazu ein eigenes internetfähiges Gerät (Smartphone, Laptop oder Tablet) mit. Interessierte können im zugehörigen Workshop „Blended-Treatment: Einführung in den Community Reinforcement Approach“ (s. Veranstaltung Nr. 150) einen umfassenden Einblick in die Grundlagen und Anwendung des CRA sowie in die Konzeption der Studie erhalten.

NR: 149

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 10.45 - 12.15

WORKSHOP

NR: 151

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

MO, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

CHEMSEX – EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE AKTEURINNEN DER SUCHTHILFE

SASCHA MILIN, INGO SCHÄFER

Zurückgehend auf US-amerikanische Entwicklungen in Folge der HIV-Krise der 1990er Jahre haben sich Szenen mit hochriskanten Sexual- und Substanzkonsumpraktiken entwickelt. Chemsex – promisker Sex unter Einfluss bestimmter psychoaktiver Substanzen – wird als Wunsch nach Selbstbefreiung innerhalb des schwulen Nachtlebens verstanden. Hier sind erhebliche Suchtprobleme und psychotherapeutische Bedarfe auffällig geworden. Zwar wurden in jüngerer Zeit bereits herausragende Projekte zur Erreichung dieser Zielgruppe initiiert, nach wie vor bestehen jedoch Wissensdefizite und Schnittstellenprobleme, die einer passenden Herangehensweise an das Phänomen im Wege stehen. Im Workshop wird eine Onlinebefragung des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) bei Männern, die Sex mit Männern haben, vorgestellt. Es werden auch biografische Erfahrungen wie das Coming Out, die Präsenz des HIV-Themas sowie Prozesse der Selbststigmatisierung in den Blick genommen und Möglichkeiten der bedarfsgerechten Unterstützung und der Vernetzung mit geeigneten Akteuren diskutiert.

VIRTUELLE REALITÄT IN DER BEHANDLUNG VON SUBSTANZGEBRAUCHSSTÖRUNGEN

PETER STRATE

Virtual Reality (VR) hat sich als vielversprechendes Werkzeug in der Suchtmedizin etabliert, indem es innovative Ansätze zur Behandlung und Prävention von Suchtverhalten bietet. Durch immersive Umgebungen ermöglicht VR den Patient:innen, in kontrollierten Szenarien mit ihren Auslösern und Verlangen umzugehen, ohne den Risiken der realen Welt ausgesetzt zu sein. Studien zeigen, dass VR-gestützte Therapien die Motivation zur Veränderung erhöhen und die Rückfallraten senken können, indem sie realistische Simulationen von Stresssituationen und sozialen Interaktionen bieten. Darüber hinaus fördert VR die Entwicklung von Bewältigungsstrategien und die Verbesserung sozialer Fähigkeiten. Die Integration von VR in die Suchtmedizin eröffnet neue Perspektiven für personalisierte Behandlungsansätze und könnte die Effektivität traditioneller Therapieformen erheblich steigern. In dem Seminar soll von eigenen Erfahrungen mit dem Einsatz dieser Technologie in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen berichtet werden.

NR: 165

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

bis 20 Personen

NR: 162

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 20 Personen

INTEGRATIVES BEHANDLUNGSANGEBOT FÜR PATIENT*INNEN MIT SUCHTERKRANKUNGEN UND TRAUMAFOLGESTÖRUNG

ANNE WINKELMANN, DEBORAH BRAUNEGGER

Behandlungsangebote für Personen mit der Doppeldiagnose Traumafolgestörung und Suchterkrankung sind in der psychotherapeutischen und psychiatrischen Therapielandschaft aktuell noch selten anzutreffen, obgleich die Prävalenzen von Traumafolgestörungen bei Suchtkranken zwischen 15-30% liegen. Im Vortrag wird ein Behandlungsmodell präsentiert und zur Diskussion gestellt: das Hamburger Modell bietet betroffenen Personen ein teilstationäres Behandlungsangebot über 12 Wochen. Falls notwendig, kann zunächst auch stationär aufgenommen werden. Die Basis bilden evidenzbasierte Interventionen (DBT und STAIR) zur Behandlung komplexer Traumafolgestörungen, in die Suchtinterventionen integriert werden. Entsprechend dem Konzept der komplexen PTBS liegen Schwerpunkte auf Beeinträchtigungen im Bereich der Emotionsregulation, der interpersonellen Probleme und des Selbstbildes, sowie der traumafokussierten Behandlung von PTBS-Symptomen. Auf Erfahrungen mit dem Hamburger Modell sowie auf Weiterentwicklungen des Programms wird eingegangen.

GESCHLECHTSDIVERSE MENSCHEN IN SUCHTHILFE GUT VERSORGEN

ADAN GEISSENDÖRFER

Geschlechtsdiverse Menschen (transgeschlechtlich, intergeschlechtlich, nichtbinär und mehr) sind im Zugang zu Einrichtungen und Angeboten der Suchthilfe mit einigen spezifischen Hürden konfrontiert. Gleichzeitig sind sie überproportional oft von Sucht betroffen.

In diesem Workshop soll es darum gehen, diese Hürden in den jeweiligen eigenen Arbeitsbereichen zu identifizieren und kreative Lösungen zu entwickeln, um sie zu verringern.

Klassische Themen sind hierbei beispielsweise: geschlechtergetrennte Zimmer, Toiletten und Therapiegruppen, Umgang mit selbstgewählten Namen im Klinikalltag, Folgen des überlasteten Versorgungssystems in der Endokrinologie und mehr.

NR: 108

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:

DI, 14.30 - 16.00

WORKSHOP

bis 30 Personen

NR: 114

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 40 Personen

BURNOUT UND SUCHTBEHANDLUNG

HEIKE HINZ

Berater:innen und Behandler:innen im Suchtbereich sind in besonderem Maße von der Gefahr betroffen, sich zu überfordern und zu viel von sich zu verlangen. Suchtkranke benötigen häufig längere Zeit, bis sie sich auf eine Behandlung wirklich einlassen können, suchen die Gründe für Misserfolge schnell im Außen, weil sie sich nicht anders erklären können, warum sie das, was sie eigentlich wollten, nicht erreichen konnten. Professionelle Helfer:innen erschöpfen durch die Misserfolge und laufen Gefahr, selber in eine Erschöpfungsdepression zu geraten.

Mit den Hintergründen und Präventionsmöglichkeiten setzt sich dieses Seminar auseinander. Die Teilnehmenden können eigene Beispiele beitragen.

**DER ZUSAMMENHANG VON STIGMA UND
MOTIVATION IN DER SUCHTHILFE****LEA JÜRGENS, FRANK BELA SCHÄDLICH,
KNUT TIELKING**

Der Zusammenhang von Stigma und Motivation in der Inanspruchnahme stationärer Rehabilitationsmaßnahmen ist ein komplexes Thema, welches das gesamte Suchthilfesystem beschäftigt. Stigmatisierung, oft verstärkt durch gesellschaftliche Vorurteile gegenüber Menschen mit Abhängigkeitserkrankung, kann eine erhebliche Barriere für die Motivation zur Rehabilitation darstellen. Betroffene fühlen sich häufig isoliert und haben Angst vor sozialer Ausgrenzung, was ihre Bereitschaft, Hilfe zu suchen, mindert. Gleichzeitig könnten eine positive Selbstwahrnehmung und soziale Unterstützung die Motivation steigern. Die Untersuchung dieser Dynamiken ist entscheidend, um wirksame Interventionen zu entwickeln, die sowohl die Stigmatisierung abbauen als auch die Motivation zur Inanspruchnahme von Rehabilitationsmaßnahmen fördern. In der Evaluation des Projektes SEMRES wurde dieser Faktor untersucht und so werden abschließende Erkenntnisse aus dieser Forschung vorgestellt, um einen Beitrag zu leisten, die Qualität und Akzeptanz von Suchtbehandlungen besser zu verstehen und langfristig zu verbessern.

NR: 128

Dauer: 90 MIN

ZEITEN:**MO, 14.30 - 16.00****SEMINAR**

bis 30 Personen

NR: 134

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 30 Personen

DIE ABSICHERUNG DES LEBENSUNTERHALTES VON SUCHTERKRANKTEN – EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE SUCHTHILFE?

ROLF JOX, MICHAEL KLEIN

Die Absicherung des Lebensunterhaltes von Suchterkrankten stellt für Fachkräfte in der Suchthilfe eine nicht unerhebliche Herausforderung dar. Sind die Klient:innen erwerbsfähig? Kann man sie zu einem „1-Euro-Job“ zwingen? Was sollte/sollte nicht in einem Kooperationsplan stehen? Bei welchem Verhalten drohen Leistungsminderungen? Wie viel Druck ist nötig, wieviel Selbstbestimmung möglich? Diese und zahlreiche weitere Fragen bestimmen die alltägliche Suchthilfeberatungspraxis.

In diesem Seminar werden die wesentlichen sozialrechtlichen Grundlagen der Absicherung des Lebensunterhaltes besprochen und in Bezug auf die ethischen und psychosozialen Standards der Suchthilfepraxis reflektiert. Anhand von Praxisbeispielen werden Problemstellungen herausgearbeitet und einer Lösung zugeführt. Beiträge und Fallbeispiele der Teilnehmer:innen aus der jeweiligen Praxis sind sehr willkommen.

RECHTLICHE EINORDNUNG DER SUCHTMITTEL – STRAFBAR – ORDNUNGSWIDRIG – STRAFLOS?

ROLF JOX, MICHAEL KLEIN

Beim erstrebten Konsum von Suchtmitteln sollte es für die Konsument:innen eine Rolle spielen, ob der Erwerb und Besitz derselben erlaubt oder nicht erlaubt ist. Die Einteilung der Suchtmittel in legal und illegal ist seit Jahrzehnten umstritten und ist zuletzt in Bezug auf Cannabis durch das Cannabisgesetz verändert/erweitert worden. Zahlreiche Regelungen sind zur Beantwortung der Titelfrage heranzuziehen (U.a. BtMG, KCanG, NpSG). Auch für Suchthelfer:innen ist die Kenntnis über die jeweilige Gesetzeslage in der Praxis erforderlich: So ist in der Suchthilfeberatungspraxis die Einschätzung entscheidend, ob Klient:innen mit Strafvollzug rechnen müssen und eine kontinuierliche Beratung deshalb vielleicht gar nicht mehr stattfinden kann.

In dieser Veranstaltung werden wesentliche Grundlagen des Suchtstrafrechts erläutert und eine Einordnung der Suchtmittel vorgenommen. Anhand von Beispielen aus der Praxis werden Problemstellungen aufgeworfen und reflektiert. Beiträge und Fallbeispiele der Teilnehmer:innen aus der jeweiligen Praxis sind sehr willkommen.

NR: 135

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 9.00 - 10.30

SEMINAR

bis 30 Personen

NR: 152

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 9.00 - 10.30

WORKSHOP

AWARENESSARBEIT AUF KINKY-PARTIES – KONSUM AUF SEXPOSITIVEN VERANSTALTUNGEN

JULIAN GÖRING, LIV GEYER, SONJA ZACHERL

Im Workshop wird die Arbeit des Awareness Medical Teams aus München vorgestellt, das sich bundesweit für die Sicherheit und das Wohlbefinden von Teilnehmer:innen auf Kinky-Partys – Veranstaltungen mit erotischen und alternativen Ausdrucksformen – einsetzt. Mit einem klaren Fokus auf Aufklärung und Prävention schaffen wir ein sicheres Umfeld für alle. Neben einer medizinischen Erstversorgung und emotionaler Unterstützung liegt ein Schwerpunkt auf dem verantwortungsvollen Umgang mit Substanzkonsum. Unsere Mitglieder erkennen Gefahren durch Drogen oder Alkohol und reagieren angemessen. Wir fördern das Bewusstsein für Einvernehmlichkeit, sicheren Umgang, Nachsorge sowie Risikoabschätzung bei Substanzkonsum. Auch die Sensibilisierung für psychische Gesundheit spielt eine zentrale Rolle, da manche Teilnehmer:innen möglicherweise traumatische Erfahrungen gemacht haben. Awareness-Arbeit stärkt Vertrauen innerhalb der Gemeinschaft und fördert ein respektvolles Miteinander. So schaffen wir eine inklusive Atmosphäre, in der Grenzen gewahrt und Risiken transparent gemacht werden.

BASICS SUCHTMEDIZIN FÜR ANFÄNGER:INNEN (TEIL 1 UND 2)

MANDY ROY

In dem Seminar werden Nachwuchsmediziner*innen und -therapeut*innen sowie allen an Suchterkrankungen Interessierten wichtige Basics und spannende Facetten der Suchtmittelmedizin näher gebracht.

Nach einem Überblick über das Erkrankungsbild der Substanzgebrauchsstörungen werden die Wirkungen von Substanzen wie Alkohol, Opioiden, Cannabis, Stimulanzien und sowie die Wirkung von neueren Substanzen in ihren Besonderheiten vorgestellt und erläutert. Auch psychotherapeutische Behandlungsstrategien sollen an Beispielen erklärt und auf das Thema „persönliche Haltung“ gegenüber Abhängigkeitserkrankungen eingegangen werden. In einem weiteren Abschnitt werden wir die Substitutionsbehandlung näher betrachten.

In Diskussionsrunden sollen schließlich wichtige Fragen der Teilnehmer*innen besprochen und verschiedenen Aspekte der Suchtmittelmedizin beleuchtet werden.

NR: 158/159

Dauer: 180 Min

ZEITEN:

MI, 9.00 - 10.30

MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 20 Personen

NR: 160/161

Dauer: 180 Min

ZEITEN:

MI, 9.00 - 10.30

MI, 10.45 - 12.15

SEMINAR

bis 15 Personen

DIVERSITÄT IN DER SUCHTHILFE – MIT UNTERSCHIEDEN UND VORURTEILEN BEWUSST UMGEHEN (TEIL 1 UND 2)

ANTJE TRAUERNICHT

Unsere Gesellschaft ist geprägt von Stereotypen, Vorurteilen und ungleichen Machtverhältnissen, die sich auch in der Suchthilfe widerspiegeln. Menschen mit einer Suchterkrankung sind nicht nur von ihrer Suchtproblematik betroffen, sondern oft auch von sozialer Ausgrenzung, Stigmatisierung und Diskriminierung. Diese Erfahrungen können den Zugang zu adäquater Hilfe erschweren. Gleichzeitig prägen unbewusste Voreingenommenheiten und Privilegien auch die Haltung von Fachkräften. Sie können sich subtil auf die Interaktion mit Betroffenen auswirken und sowohl die Beziehungsgestaltung als auch die Wirksamkeit von Unterstützungsangeboten beeinflussen.

Ziel des Seminars ist es, sich mit Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Menschen auseinanderzusetzen, die eigenen Vorurteile zu reflektieren und sich verschiedener Privilegien bewusst zu sein, um durch Voreingenommenheit entstandene Schief lagen wahrzunehmen und zu begegnen.

Das Seminar bietet Raum für Reflexion, Austausch und Übungen.

UPDATE DROGENTRENDS: LACHGAS, VAPES, CANNABIS, KOKAIN, CRACK U.A. – RESULTATE AUS DEM LOKALEN FRANKFURTER MONITORING-SYSTEM DROGENTRENDS

BERND WERSE

Seit 2002 wird in Frankfurt am Main mit dem „Monitoring-System Drogentrends“ (MoSyD) eine lokale Studie durchgeführt, welche die neuesten Entwicklungen in diversen Drogen konsumierenden Populationen untersucht. Was Ausgehummfelder und ‚harte‘ Drogenszenen betrifft, ist MoSyD die einzige Studie bundesweit mit regelmäßigen Erhebungen. Was den Konsum Jugendlicher betrifft, so sorgt die jährliche repräsentative Schulbefragung für eine realitätsnahe Erhebung, auch von in anderen Studien nicht berücksichtigtem Substanzgebrauch. Zudem hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass Entwicklungen in Frankfurt in ähnlicher Form auch in anderen deutschen Großstädten abspielen und dass sich Trends aus der Großstadt mit gewisser Verzögerung häufig auch in anderen Regionen Deutschlands abbilden. Deshalb sind die lokal erhobenen Daten auch überregional von Interesse.

Mit dem Seminar werden aktuelle Entwicklungen im Konsum legaler und illegaler Substanzen bei Jugendlichen, aktuelle Konsummuster in Party-Umfeldern sowie die Entwicklung der Situation im Umfeld marginalisierter Drogenkonsumierender nachgezeichnet. Langfristig zeigt sich dabei ein deutlich zurückhaltenderes Konsumverhalten bei Jugendlichen, ein Wandel des Schwerpunkts von Amphetaminderivaten hin zu Kokain in Ausgehenszenen und eine Verschärfung der Bedingungen in der ‚harten Szene‘. Was aktuelle Entwicklungen betrifft, so ist u.a. der Bedeutungsgewinn von Lachgas und Einweg-E-Zigaretten von Interesse.

Im Seminar werden diese und andere Entwicklungen und mögliche Konsequenzen für unterschiedliche Bereiche der Praxis ausführlich diskutiert.

NR: 163

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 9.00 - 10.30

SEMINAR

NR: 169

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

DI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

NACHWUCHSVERANSTALTUNG – SUCHTSTOFF „SUCHT“ – DREI PERSPEKTIVEN ZUR ARBEIT IM SUCHTBEREICH

**ANTONIA FISCHER-PREUSS, CASPAR GEISSLER,
VERONIKA MÖLLER, ANNA SCHRANZ**

Sie denken im Laufe, am Ende oder nach Ihrem Studium über eine zukünftige Tätigkeit in der Suchthilfe, Suchttherapie und / oder Suchtforschung nach? Sie haben Interesse von Personen, die diesen Weg gegangen sind, etwas zu deren Erfahrungen zu hören und wollen sich mit anderen, die auch überlegen diese Richtung einzuschlagen, austauschen?

Dann sind Sie genau richtig bei dem Suchttherapietage-Nachwuchstreffen am Mittwoch, den 27.05.25. Neben drei kurzen Impulsreferaten von Antonia Fischer-Preuß (Sozialarbeiterin, Therapeutische Gemeinschaft Jenfeld, Hamburg), Anna Schranz (Psychologin, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg) und Caspar Geißler (Institut für systematische Neurowissenschaften und angehender Psychotherapeut in Ausbildung, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) wird es, moderiert von Veronika Möller (Kriminologin, stellvertretende Vorsitzende des Instituts für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung) genügend Raum für Ihre Anmerkungen und Fragen geben.

DOLMETSCHERGESTÜTZTE BEHANDLUNG BEI GEFLÜCHTETEN MENSCHEN – ERFAHRUNGSBE- RICHTE AUS EINEM GRUPPENTHERAPIEANGEBOT

**NICOLE BRITZKE, LEONIE KLEINE,
FEARHAN ABAAS**

Im Forschungsverbund PREPARE werden in miteinander verbundenen Projekten die Prävention und Behandlung von substanzbezogenen Störungen bei geflüchteten Menschen erforscht. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass Personen mit Fluchthintergrund besondere Risiken für substanzbezogene Störungen aufweisen und zugleich seltener von Suchthilfeeinrichtungen erreicht werden. In einem vom Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) koordinierten Projekt wird in mehreren Studienzentren (aktuell in Bremen, Essen, Hamburg, Köln, Nürnberg und Stuttgart) ein arabisch- farsi- und russischsprachiges angebotenes Gruppentherapieangebot zur integrativen Behandlung von Betroffenen mit Traumatisierungen und substanzbezogenen Störungen evaluiert.

Im Seminar wird das Verbundprojekt vorgestellt und Erfahrungen der Arbeit von Therapeut:innen- und Forschendenseite geteilt. Im Anschluss sollen die Herausforderungen bei der Rekrutierung der Zielgruppe und die Möglichkeiten der Durchführung einer dolmetschergestützten Gruppentherapie im Suchtbereich diskutiert werden.

NR: 170

Dauer: 90 Min

ZEITEN:

MI, 14.30 - 16.00

SEMINAR

REFERENT:INNEN,
ANSCHRIFT,
TÄTIGKEIT

REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

BAUMGÄRTNER, THEO Hamburg	Dipl.-Soz., SUCHT.Hamburg, Referent, Leiter der Abteilung Forschung und Evaluation baumgaertner@sucht-hamburg.de	168
BEIGLBÖCK, WOLFGANG Wien	Dr., Universitätslektor, Klinischer Psychologe, Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut, Therapeutische Leitung einer Tagesklinik für Suchtkranke, Forschung zu Suchtprävention und Suchtbehandlung – Anton Proksch Institut wolfgang.beiglboeck@api.or.at	116 117 118
BEINECKE, CHRISTOPH Köln	Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen cbeinecke@katho-nrw.de	145
BEISSWANGER, MARCUS Darmstadt	Dipl.-Sozialpädagoge M. Sc., ambulante Suchtberatung und -rehabilitation, Mitglied in der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie, laufende Promotion über Achtsamkeit in der Suchttherapie Forschungs- und Promotionskolloquium „Produktion des Sozialen from below“ m.beisswanger@web.de	133
BERTINO, MARTINA Bielefeld	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeutin, EMental-Health Referentin, Projektleitung EVA-RADIUS – Evangelisches Klinikum Bethel martina.bertino@evkb.de	149 150
BITAR, RAOUL Zürich	Dr. med., Dipl. Psych., Psychiatrie und Psychotherapie, Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Oberarzt – Psychiatrische Universitätsklinik Zürich raoul.bitar@pukzh.ch	005
BRAUNEGGER, DEBORAH Hamburg	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf d.braunegger@uke.de	162
BRITZKE, NICOLE Bremen	Ambulante Suchthilfe Bremen nicole.Britzke@ash-bremen.de	170
BROSIUS, CHRISTOPH Stadthagen	Geschäftsführender Gesellschafter, E-Health Entwickler von Medizinprodukten Circumradius GmbH christoph@circumradius.de	149 150
BUTH, SVEN Hamburg	Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) s.buth@isd-hamburg.de	148

REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

CRUZ AGUILÚ, LORNA Emmendingen	Kunsttherapeutin – Zentrum für Psychiatrie Emmendingen	166
DEEN, ALJOSHA Hamburg	Dr. med., Oberarzt – Asklepios Klinik Nord Ochsenzoll, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen a.deen@asklepios.com	155 156
EGENHOFER, KATHARINA München	Kontakt- und Begegnungsstätte Gauting – Condrops e.V. kub.gauting@condrops.de	127
FINK, VERENA Wien	Mag., M.Sc. Psychotherapeutin, Schwerpunkt: Vortragstätigkeit mit dem Fokus auf Suchtprävention und Früherkennung, Leitung einer ambulanten Psychotherapiegruppe und Angehörigenberatung – Dialog - Individuelle Suchthilfe verena.fink@dialog-on.at	136
FISCHER-PREUSS, ANTONIA Hamburg	Sozialarbeiterin – Therapeutische Gemeinschaft Jenfeld a.fischer-preuss@gmx.de	169
FRIEDRICHS, JOSCH Wien	M.Sc. Psychologe, Dipl. Jur., Suchtpräventionsveranstaltungen – Schwerpunkt Jugendliche und junge Erwachsene, Angehörigenbetreuung, Klient:innenbetreuung mit Schwerpunkt Alkoholabhängigkeit – Dialog - Individuelle Suchthilfe josch.friedrichs@dialog-on.at	137 139
GEISSENDÖRFER, ADAN Hamburg	Suchtberatung – Therapiehilfe Verbund adan-geissendoerfer@therapiehilfe.de	108
GEISSLER, CASPAR Hamburg	Institut für systematische Neurowissenschaften und angehender Psychotherapeut in Ausbildung – Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf c.geissler@uke.de	169
GEYER, LIV Ergolding	Besitzerin des Awareness Medical Teams e.V. awarenessmedicalteam@web.de	152
GÖRING, JULIAN Ergolding	Gründer und erster Vorstandsvorsitzender des Awareness Medical Teams – Awareness Medical Team e.V. awarenessmedicalteam@web.de	152

REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

HILLER, PHILIPP Hamburg	Dr., Dipl. Politologe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg, Geschäftsführer des Instituts für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) hiller@zis-hamburg.de	167
HILLIE, NELL Hamburg	Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) n.hillie@isd-hamburg.de	167
HINUM, ANDREAS	kbo-Isar-Amper-Klinikum, Haar andreas.hinum@kbo.de	143
HINZ, HEIKE Hamburg	Dr.med. Dipl. Psych., Chefärztin in einer Suchtfachklinik für alkohol-, medikamenten- und drogenabhängige Pat. – Median, Deutschland heike.hinz@median-kliniken.de	113 114 115
HOFFMANN, LAURA Hamburg	Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) l.hoffmann@isd-hamburg.de	167
HOLZBACH, RÜDIGER Lippstad	Dr., Chefarzt, Klinikum Hochsauerland GmbH; Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) Hamburg; Dozent Ruhr-Universität Bochum r.holzbach@klinikum-hochsauerland.de r-holzbach@t-online.de	146
HORSTMANN, JÜRGEN Wolfsburg	Diplom-Pädagoge, Suchttherapeut (25 J.), stellv. Leitung und Qualitätsbeauftragter der Suchthilfe. Schwerpunkt: Ambulante Medizinische Rehabilitation von alkoholabhängigen Menschen – Diakonisches Werk Wolfsburg gemeinnützige GmbH jhorstmann@diakonie-wolfsburg.de	141
HUPFER, KRISTIN Gönnheim	Dr. med., Betriebsärztin, Schwerpunkt: Seelische Gesundheit, Suchtprävention – BASF SE, Deutschland Kristin.hupfer@basf.com	144
JACOBSEN, BRITTA Hamburg	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) jacobsen@zis-hamburg.de	153 154

REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

JÖSCH, JOACHIM J. Montabaur	Langjähriger Leiter einer Sucht-Rehaklinik, Coach für Suchthilfe-Führungskräfte joachim.joesch@t-online.de	120 121 122
JOX, ROLF Köln	Prof. Dr., Professor für Recht, Schwerpunkt: Suchtrecht – Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen r.jox@katho-nrw.de	134 135
JÜRGENS, LEA Emden	Wissenschaftliche Mitarbeiterin – Hochschule Emden/Leer lea.juergens@hs-empden-leer.de	128
KALKE, JENS Geesthacht	Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Wissenschaftliche Leitung, Forschungstätigkeiten in verschiedenen Bereichen (u.a. Suchthilfestatistiken, Präventionsberichte, Glücksspielsucht) Suchtpräventionsforschung – Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) j.kalke@isd-hamburg.de	148
KLEIN, MICHAEL Köln	Prof. Dr., Projektleiter – Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen mikle@t-online.de	134 135 145
KLEINE, LEONIE Hamburg	Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg c/o UKE, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie l.kleine@zis-hamburg.de	170
KOST, CORNELIA Hamburg	Psychotherapeutin, Leitende Psychologin – Therapiehilfe gGmbH cornelia-kost@therapiehilfe.de	106 107
KRÖGER, CHRISTIANE Vielbach	Master of Science in Addiction Prevention an Treatment, Suchtttherapeutin – Frankfurter Verein für soziale Heimstätten e.V. christiane.kroeger@frankfurter-verein.de	140
LAHUSEN, HARALD Hamburg	Wissenschaftlicher Mitarbeiter – Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg c/o UKE, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie; Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) h.lahusen@isd-hamburg.de	167

REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

LANGER, NIKLAS Wien	Psychotherapeut i. A. u. S.	136
LEHMANN, KIRSTEN Hamburg	Wissenschaftliche Mitarbeiterin – Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg k.lehmann@uke.de	149 150
MARTIN, MIRIAM Köln	FOGS GmbH, Deutschland martin@fogs-gmbh.de	119
MICHELS, INGO ILJA Frankfurt am Main	Dr. phil., International Scientific Coordinator of SOLID Project, Frankfurt University of Applied Sciences, Deutschland ingoiljamichels@gmail.com	129 131 132
MILIN, SASCHA Hamburg	M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter. Schwerpunkte: Synthetische Drogen, Neue Konsumkontexte, Mental E-Health, Trauma, Trauma und Sucht in migrationsbezogenen Kontexten, ZIS-Arbeitsgruppe Trauma, stellv. Koordinator Forschung bei Centra - Koordinierendes Zentrum für traumatisierte Geflüchtete; Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) s.milin@uke.de	149 150 151
MÖLLER, CHRISTOPH Hannover	Prof. Dr. med., Chefarzt Kinder und Jugendpsychiatrie – Kinder- und Jugendkrankenhaus auf der Bult moeller@hka.de	112
MÖLLER, VERONIKA Hamburg	M.A., Kriminologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, stellvertretende Vorsitzende – Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) v.moeller@isd-hamburg.de	167 169
MÜLLER-VAHL, KIRSTEN Hannover	Prof. Dr., Neurologin, Psychiaterin; Geschäftsführende Oberärztin der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie in der Medizinischen Hochschule Hannover mueller-vahl.kirsten@mh-hannover.de	004

REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

MUTSCHLER, JOCHEN St. Urban	Prof. Dr. med., Chefarzt Stationäre Dienste – Luzerner Psychiatrie, Schweiz jochen.mutschler@lups.ch	109
PSCHIEDT, ULRIKE München	Condrobs e.V.	127
REHM, JÜRGEN	Prof. Dr., leitender Wissenschaftler am Institute for Mental Health Policy Research und am Campbell Family Mental Health Research Institute CAMH; erster Lehrstuhls für Suchtpolitik an der Dalla Lana School of Public Health der Universität Toronto; weitere Lehrstühle und Positionen in Kanada, Deutschland und Spanien.	100
REPANTIS, DIMITRIS	Dr. med., Charité Universitätsmedizin Berlin dimitris.repantis@charite.de	003
RIEDNER, VERENA München	Dr., kbo-Heckscher-Klinikum, München verena.riedner@kbo.de	143
ROSENKRANZ, MORITZ Hamburg	Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) moritz.rosenkranz@uni-hamburg.de	142
ROY, MANDY Hamburg	PD Dr. med., leitende Oberärztin – Asklepios Klinik Nord Ochsenzoll m.roy@asklepios.com	158 159
SCHÄDLICH, FRANK BELA Emden/Leer	Hochschule Emden/Leer frank.schaedlich@hs-empden-leer.de	128
SCHÄFER-LAMBERTZ, ANNA München	Diplom-Sozialpädagogin, Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Trägern und Verbandsvertretern zu fachlichen Anforderungen und Bedarfen, Leistungsvereinbarung, Beratung und fachliche Begleitung von Diensten der Eingliederungshilfe für Menschen mit Suchterkrankung zu niedrigschwelligen Angeboten, Beratung, Tagesstruktur, Wohnen, Beschäftigungs- und Arbeitsorientierten Angeboten. – Bezirk Oberbayern, München anna.schaefer-lambertz@bezirk-oberbayern.de	143

REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

SCHÄFER, INGO Hamburg	Prof. Dr. med., MPH, Oberarzt, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg i.schaefer@uke.de	151 154
SCHIANO, DANIEL Hamburg	Therapiehilfe gGmbH, Deutschland info@daniel-schiano.de	106 197
SCHINDLAUER, LISA SOPHIE Wien	Mag. (FH) M.A., Sozialarbeiterin, stellvertretende Leitung der Suchtprävention und Früherkennung – Dialog - Individuelle Suchthilfe, Österreich lisa.schindlauer@dialog-on.at	125 126
SCHINDOWSKI, EVA Hamburg	Dr., Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie; tätig am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf im Arbeitsbereich Suchtmedizin und abhängiges Verhalten e.schindowski@uke.de	002
SCHMIDT, CHRISTIANE Hamburg	Dipl. Psych., wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) chrschmi@uke.de	154
SCHMOLKE, RÜDIGER Berlin	MA Pol., MPH; Referent Notdienst Berlin e.V., Vorstand Akzept e.V., Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. rschmolke@notdienstberlin.de	006 147
SCHRANZ, ANNA	Psychologin – Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg a.schranz@isd-hamburg.de	169
SCHU, MARTINA	FOGS GmbH, Deutschland schu@fogs-gmbh.de	119
SCHUH, LISA MARIE Hamburg	Projektkoordination – Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg l.schuh@zis-hamburg.de	

REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

SCHULTE, BERND Hamburg	Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD); Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) b.schulte@isd-hamburg.de	142 152 154
SCHÜTZE, CHRISTIAN Hamburg	M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter – Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) c.schuetze@isd-hamburg.de	142
SCHWAGER, JEAN-CHRISTOPH Bad Hersfeld	Magister Kunstpädagoge, Sozialtherapeut, Gruppentherapeut, Leiter des Bereiches Sucht im Alter der Median Klinik Wigbertshöhe +55-Konzept – Median Klinik Wigbertshöhe jean-christoph.schwager@median-kliniken.de	110 111
SINGFIELD, KIM ELAINE Köln	Wissenschaftliche Mitarbeiterin – FOGS GmbH, Deutschland singfield@fogs-gmbh.de	119
SPRINGER, NADJA Wien	Mag., Klinische- und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin – Dialog - Individuelle Suchthilfe, Österreich nadja.springer@dialog-on.at	125 126
STALLWITZ, ANKE Freiburg	Professorin für Sozialpsychologie, Studiengang Soziale Arbeit – Evangelische Hochschule Freiburg anke.stallwitz@eh-freiburg.ekiba.de	166
STEINIGER, DIRK Stralsund	Zweiter Vorsitzender, Koordinator – Trockenbau -das Zirkuswagenprojekt e.V. trockenbau2020@gmx.de	138
STRATE, PETER Hamburg	Dr., Chefarzt – Asklepios Klinik Nord- Ochsenzoll, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen p.strate@asklepios.com	165
TIELKING, KNUT Emden/Leer	Hochschule Emden/Leer knut.tielking@hs-emden-leer.de	128
TRAUERNICHT, ANTJE Hamburg	Master of Science in Public Health, Referentin – SUCHT.HAMBURG trauernicht@sucht-hamburg.de	160 161

REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

Waidhofer, Barbara Wien	Psychotherapeutin, Klinische und Gesundheitspsychologin, Leiterin des Standorts Sucht und Beschäftigung des Dialog- Individuelle Suchthilfe barbara.waidhofer@dialog-on.at	123 124
Werse, Bernd Frankfurt am Main	Prof. Dr., Frankfurt University of Applied Sciences – Institut für Suchtforschung, Frankfurt University of Applied Sciences bernd.werse@fb4.fra-uas.de	163 164
Wessely, Lisa Wien	Mag.a, Klinische und Gesundheitspsychologin, Arbeitspsychologin, Leiterin der Suchtprävention und Früherkennung des Dialog- Individuelle Suchthilfe lisa.wessely@dialog-on.at	123 124
Winkelmann, Anne Hamburg	M. Sc. Psych. , Arbeitsbereich Suchtmedizin und Abhängiges Verhalten, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie – Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf an.winkel@uke.de	162
Wolfger, Alex Wien	B.A., B.Sc., Psychosozialer Mitarbeiter – Dialog - Individuelle Suchthilfe, Österreich alexander.wolfger@dialog-on.at	137 139
Zacherl, Sonja Ergolding	Besitzerin des Awareness Medical Teams e.V. awarenessmedicalteam@web.de	152

KONTAKT

Klinik für Psychiatrie und
Psychotherapie des UKE
Martinistr. 52, 20246 Hamburg

www.suchttherapietage.de
kontakt@suchttherapietage.de

